

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Galwer Zeitung

MONTAG, 12. SEPT. 1949

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

5. JAHRGANG, NR. 195

Heute Wahl des Bundespräsidenten

Heuß aussichtsreichster Kandidat / Adenauer und Schumacher schütteln sich die Hände

Von unserem Bonner A.M.-Korrespondenten

BONN. Heute nachmittag um 16 Uhr wird die aus 804 Mitgliedern bestehende Bundesversammlung im Großen Plenarsaal des Bundeshauses zusammentreten, um den Bundespräsidenten zu wählen. Die Bundesversammlung besteht entsprechend dem Artikel 54 des Bonner Grundgesetzes aus den 402 Mitgliedern des Bundestages und einer gleichen Anzahl von Mitgliedern, die von den Volksvertretungen der Länder nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt worden sind. Zum Bundespräsidenten gewählt ist für die Amtsdauer von fünf Jahren, wer die Stimmen der Mehrheit der Mitglieder der Bundesversammlung erhält. Wird diese Mehrheit in zwei Wahlgängen von keinem Bewerber erreicht, so ist gewählt, wer in einem weiteren Wahlgang die meisten Stimmen auf sich vereint.

Wenn also zwischen den großen Parteien keine Einigung auf einen Kandidaten zustande kommt, ist es sehr wohl möglich, daß drei Wahlgänge erforderlich sind, womit sich die Prozedur bis in die frühen Morgenstunden des Dienstag hinziehen dürfte. Nach Beendigung der Wahlhandlung werden sämtliche Bonner Kirchenglocken läuten, der Bundespräsident wird sich zum Rathaus begeben und an die Menge auf dem von Fackelträgern umsäumten Marktplatz eine Ansprache halten, die alle Sender der Bundesrepublik Deutschland übertragen, während gleichzeitig am gegenüberliegenden Ostufer des Rheins ein großes Feuerwerk aufflammen wird. Am Dienstagvormittag wird der Bundespräsident in der „Redoute“ in Bad Godesberg zusammen mit dem Bundestags- und dem Bundesratspräsidenten sowie den Vizepräsidenten beider Häuser die Gratulation der Hohen Kommissare und anderer Persönlichkeiten entgegennehmen.

Am vergangenen Samstag stattete der Vorsitzende der CDU der britischen Zone Dr. Konrad Adenauer in Begleitung des CSU-Abgeordneten Staatsrat Fritz Schäffer dem ersten Vorsitzenden der SPD Dr. Kurt Schumacher, bei dem sich Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmid befand, im Bonner Büro der SPD zum ersten Mal seit drei Jahren einen Besuch ab. Mit den Worten: „Wir haben uns lange nicht gesehen“, ergriff Dr. Adenauer die Hand Dr. Schumachers, der sich entschuldigte, daß er nicht aufstehen könne. Dieser gab nach der einstündigen Unterredung folgendes Kommu-

niqué aus: „Die beteiligten Herren haben ihre Meinungen über die Bundespräsidentenwahl und ihre Modalitäten ausgetauscht. Am Montag wird die SPD-Fraktion hierzu ihren Beschluß fassen.“ Ähnlich äußerte sich Dr. Adenauer. Eine Antwort auf die Frage, ob eine Einigung erzielt worden sei, lehnte er ab.

Wenige Minuten nach Schluß der Unterredung mit Adenauer führte Dr. Schumacher mit dem Präsidenten des Bundesrats, Ministerpräsident Karl Arnold (CDU) eine etwa 20 Minuten dauernde Unterhaltung. Arnold erklärte hernach, die Verhandlungen hätten dem Versuch gedient, sicherzustellen, daß die Wahl des Bundespräsidenten mit größtmöglicher Mehrheit erfolge. Ob dieses Ziel erreicht werden könne, sei noch nicht gewiß. Er habe Dr. Schumacher auf dessen Wunsch hin aufgesucht. An dieser Besprechung nahmen auch der zweite Bundesratsvorsitzende, der niedersächsische Ministerpräsident Kopf (SPD), und Staatsrat Prof. Dr. Schmid teil. Kopf teilte Pressevertretern mit, solange die CDU/CSU die Kandidatur von Prof. Heuß aufrecht erhalte, sehe die SPD keine Möglichkeit, zu einer breiten Mehrheit bei der Wahl des Bundespräsidenten zu kommen.

Am Sonntag hatte Adenauer eine Aussprache mit dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Partei, Hellwege, der anschließend äußerte: er glaube, daß die Wahl von Prof. Heuß gesichert sei.

Auf einer mehrstündigen Fraktionssitzung der CDU/CSU am Sonntag setzte sich Adenauer für die Kandidatur Heuß ein. Er erklärte jedoch Pressevertretern gegenüber, es werde kein Fraktionszwang ausgeübt werden. CDU-Vertreter von Württemberg-Baden schlugen eine Kandidatur des ehemaligen Direktors der Zweizonenverwaltung für Landwirtschaft und Ernährung, Dr. Schlange-Schöningen, vor. Man nimmt an, daß die SPD den Bremer Senatspräsidenten Hermann Kaisen als Gegenkandidaten aufstellen wird.

„Neinsager vom Süden“

BONN. Der Vorläufige Geschäftsordnungsausschuß des Bundestages hat am Freitag unter Vorsitz von Dr. Heinrich v. Brentano beschlossen, die Geschäftsordnung des Reichstags der Weimarer Republik „zu 90 Prozent“ für den Bundestag zu übernehmen.

Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Walter Menzel (SPD), betonte in seiner Eigenschaft als Bundestagsabgeordneter, die Tür für eine Mitarbeit der SPD in der Bundesregierung sei auf der Vorstandssitzung in Bad Dürkheim nicht grundsätzlich zugeschlagen worden. Für die SPD bedeute es ein wichtiges Moment, daß nicht die „Nein-Sager vom Süden“, sondern ein Exponent des größten westdeutschen Landes zum Bundesratspräsidenten gewählt worden sei.

Einschaltung der Weltbank

Vor dem Abschluß der Washingtoner Konferenz

WASHINGTON. Auf der Finanz- und Währungskonferenz in Washington beschlossen die USA, Kanada und Großbritannien, die Weltbank und die amerikanische Export-Importbank zu Finanzierungsmaßnahmen in Ländern des Sterlingblocks zu ermuntern, um Großbritannien bei der Überwindung seiner Wirtschaftskrise zu unterstützen. In einem Ausschussbericht kam zum Ausdruck, daß ein richtig gelenkter Zustrom von produktiven Investitionen nicht nur zur Beseitigung des derzeitigen Dollarmangels in Großbritannien, sondern auch zur Wiederherstellung des

Gleichgewichts zwischen Dollarbedarf und Dollarvorräten im Sterlinggebiet beitragen könne.

In diesem Zusammenhang werden drei Maßnahmen genannt: Untersuchungen und Beratungen, um die Hemmnisse für den freien Strom privaten Kapitals ins Ausland abzubauen — besonders zugunsten amerikanischer Auslandsinvestitionen; Vorlage wohlgedachter Projekte, die sich für die Finanzierung durch die Weltbank eignen; Festlegung der Weltbank als primäre internationale Finanzierungsquelle für grundlegende wirtschaftliche Entwicklungsprojekte aus öffentlichen Mitteln, ferner Hilfeleistung bei der Bezahlung amerikanischer Waren durch die amerikanische Export-Importbank.

Nach Aussagen von Konferenzteilnehmern ist nicht ausgeschlossen, daß die Besprechungen bereits am heutigen Tage beendet werden.

Die „New York Times“ schrieb in einem Leitartikel am Samstag über das vermutliche Ergebnis der Besprechungen, so viel könne man schon sagen, daß sie eine große Sorge hüten und drüben behoben hätten, nämlich die Befürchtung, daß England und die USA sich entzweien könnten. — „Auf wirtschaftlichem Gebiet gilt nicht minder als in politischer und militärischer Hinsicht, daß wir uns gemeinsam über Wasser halten oder gemeinsam untergehen müssen.“

britanniens zu den Absichten der USA, die Kontrolle über die japanische Außen- und Wirtschaftspolitik zu lockern, eine ablehnende Haltung einnimmt. Die Amerikaner streben an, Japan aus eigener Kraft lebensfähig zu machen, um hierdurch die Belastung des amerikanischen Steuerzahlers mit 400 bis 500 Millionen Dollar jährlich zu beseitigen. Dieser Gesichtspunkt wird anerkannt, aber gegen die Wege, die zur Erreichung dieses Ziels beschritten werden sollen, werden Einwände erhoben.

Gefährdete Beziehungen

Vatikan—Prag

PRAG. Katholische Kreise Prags erklärten am vergangenen Wochenende, die Beziehungen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und dem Vatikan seien praktisch abgebrochen, nachdem die tschechoslowakische Regierung einem Geschäftsträger des Vatikans die Einreiseerlaubnis verweigert habe. Die Tschechoslowakei ist der letzte der Ostblockstaaten, der noch diplomatische Beziehungen mit dem Vatikan unterhält.

Am Freitag erteilte der Vatikan dem römisch-katholischen Klerus in der Tschechoslowakei die Anweisung, Loyalitätserklärungen zugunsten der tschechoslowakischen Republik und der Arbeit für die Wohlfahrt des Volkes nur dann zu unterschreiben, wenn diese von der Kirche ausgehen werden.

Jetzt erst wurde ein Protestschreiben des Erzbischofs von Prag, Monsignore Beran an das Unterrichtsministerium von Mitte vorigen Monats bekannt, in dem er gegen die ungesetzmäßige Amtsanmaßung des Beauftragten des Erziehungsministeriums in bezug auf erzbischöfliche Verwaltungsgeschäfte protestierte.

„Rentner-Neurose“

es. Vielleicht ist es noch nie wie in diesen Tagen, da die Washingtoner Finanz- und Währungskonferenz darum bemüht ist, der Sterlingzone aus ihrer augenblicklichen Klemme herauszuhelfen, so deutlich geworden, in welcher Abhängigkeit alle politischen Entscheidungen von den wirtschaftlichen geraten sind. Daher kann die Äußerung des britischen Außenministers Bevin, ein Fehlschlag auf wirtschaftlichem Gebiet würde die in den letzten eininhalb Jahren erreichte politische Einheit der Westmächte zerstören, nicht ernst genug genommen werden. Aus demselben Grunde ist aber auch nicht zu erwarten, daß die derzeitige Konferenz mehr als Ueberbrückungslösungen bringen wird. Die Verquickung von Wirtschaft und Politik steht allen radikalen Sofortlösungen im Wege.

Großbritanniens Gold- und Dollarvorräte leiden an Auszehrung. Die Gefahr wächst, daß es in absehbarer Zeit seine Währungsreserven erschöpft und zahlungsunfähig wird. Angesichts der Tatsache, daß Großbritannien als Mutterland des Empires in diesem Falle ein Viertel der Weltbevölkerung und ein Drittel des Welthandels bedeutet, vom Einfluß der Sterlingzone auf andere Länder abgesehen, lassen sich die Folgen leicht ausmalen.

Großbritannien importiert zurzeit mehr als es exportieren kann. Insbesondere die Dollarzone erweist sich als nur begrenzt aufnahmewillig. Da ist es aber u. a. auf Grund des anglo-amerikanischen Anleiheabkommens von 1946 angehalten, seine Lebensmittel aus den USA zu beziehen, selbst wenn es sie in einem anderen Land billiger bekommen könnte. Das Dollarloch in der Zahlungsbilanz der Insel wird aus diesen und anderen Gründen immer größer.

Schon vor Beginn der Konferenz, an der außer den USA und Großbritannien noch Kanada gewissermaßen als Vermittler teilnimmt, gehört es doch politisch zum Empire, währungsmäßig der Dollarzone an, wurden die verschiedenartigsten Vermutungen laut, was nun beschlossen werden könnte. Inzwischen ist die Debatte abgeflaut. Alle die prächtigen Projekte haben eben ihr Häkchen. Da wurde zwischen einem kurzfristigen — bis Jahresende —, einem mittelfristigen — bis Ende des Marshall-Plans, also 1952 — und einem langfristigen Programm — für rund 20 Jahre — gesprochen. Es wird aber wohl vorerst bei kurzfristigen Lösungen bleiben, einmal deshalb, weil die britische Regierung so kurz vor den Wahlen sicher keine langfristige Engagements eingehen will und kann, zum anderen, weil auf Dauer berechnete Maßnahmen in den meisten Fällen der Zustimmung des amerikanischen Kongresses bedürfen, und wie wenig Begeisterung dort vorhanden ist, in das wacklige Geschäft Europa noch mehr hineinzustecken, ist kein Geheimnis mehr.

Die englische Krise ist in erster Linie eine Folge des zweiten Weltkrieges. Wieviel er Großbritannien gekostet hat, wird erst jetzt ganz offenbar. Daher mutet es geradezu naiv an, wenn die doktrinär kapitalistische Kritiker die englische Not auf die sozialistische Regierungsform, den „Wohlfahrtsstaat“, kurz die hohen Löhne, Sozialleistungen und die Verstaatlichungen zurückführen. Mag man auch die Entwicklung etwas forciert haben, jedenfalls kann die betriebene Politik der Vollbeschäftigung nur Bewunderung abnötigen gegenüber denen, die es dabei bewenden lassen, den Unternehmern jegliche Freizügigkeit zuzugestehen, wie immer es auch dem Großteil der Staatsbevölkerung dabei ergehen mag. Die weit über das Ziel hinausschießende amerikanische Pressekritik, die Truman selbst abgedämpft hat, ist die Kritik der Satten.

Behandelt man vorerst das Problem noch als ein rein anglo-amerikanisches, so bieten sich eine Reihe von Lösungsmöglichkeiten an: Großbritannien muß seine Produktion steigern und verbessern, es muß seine überhöhten Preise senken, um seinen Export vergrößern zu können. Dazu sind aber natürlich eine Reihe von internen Maßnahmen notwendig: Einsparungen bei den Staatsausgaben, Leistungssteigerung und wahrscheinlich noch mehr „Austerität“, auf deutsch den „Riemen noch enger schnallen“.

Ein weiteres wäre die Währungsmanipulation Pfundabwertung. In Washington hält man sie für unabwendbar, falls das Empire wieder auf den Weltmärkten, insbesondere in den Hartwährungsländern konkurrenzfähig werden soll. Der amerikanische Finanzminister Snyder sprach in diesem Zusammenhang von einer „Schocktherapie“. Großbritannien selbst wehrt sich noch, wird aber auf die Dauer wohl nicht darum herumkommen. Man weist dort auf die inflationistische Auswirkung einer solchen Währungsmanipulation hin, die den Arbeitsfrieden gefährden, auf die Preissteigerungen im Gefolge, die den ganzen Nutzen solcher Aktion eliminieren könnten. Man hat Bedenken.

Als weitere Möglichkeit bleibt, die Importe aus dem Dollargebiet einzuschränken, was sich aber wiederum nachteilig auf den entsprechenden Export auswirken dürfte. Daher ist man denn auch zu dem vorläufigen Ergebnis gelangt, daß die Ausfuhr nach den USA um jeden Preis gefördert werden muß, eine naheliegende Antwort, hat doch der Rückgang der

Rekord an Langlebigkeit

Ein Jahr Regierung Queuille

PARIS. Die französische Regierung Queuille befand sich am Samstag ein Jahr im Amt, was in der vierten Republik einen Rekord an Langlebigkeit darstellt. Seit Kriegsende war es nämlich keiner französischen Regierung mehr gelungen, ein volles Jahr die Geschäfte zu führen. Das Kabinett Queuille hat an Erfolgen aufzuweisen: Eine Steigerung der französischen Kohlenförderung von 4 auf 4,5 Millionen Tonnen, eine Zunahme der Investitionen in der Landwirtschaft von 170 auf 200 Millionen Dollar, die Senkung der französischen Außenhandelschulden um 185 Millionen Dollar und die Stabilisierung des französischen Francs, der sich von seinem tiefsten Stand — 100 Francs für 0,78 Schweizer Franken — wieder auf eine Parität von 1,20 Schweizer Franken für 100 Francs erholt hat.

Das Kabinett Queuille setzt sich als Koalitionskabinett aus sechs Volksrepublikanern, fünf Sozialisten und vier Vertretern kleiner Parteien der Mitte zusammen. Die stärksten Persönlichkeiten der Regierung sind Außenminister Robert Schuman und Innenminister Jules Moch.

Ministerpräsident Queuille erklärte aus diesem Anlaß die Regierungskoalition habe sich bewährt und über alle doktrinären und Parteigegensätze hinaus dem Land geradezu ein Beispiel an Konzessionen und gegenseitigem Opferwillen gegeben. Als größter Erfolg dürfe die Regierung das Abstoppen der Inflation und die relative Stabilisierung des Franc-Kurses für sich verbuchen. Frankreich sei jedoch in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht noch nicht über den Berg. Die Preise hätten in letzter Zeit erneut angezogen und das Gleichgewicht zwischen Preisen und Löhnen sei neuerdings zuungunsten der letzteren

erheblich gestört worden. Neue Sozialkonflikte zeichnen sich bereits am Horizont ab.

Queuille vertrat erneut die Ansicht, daß es richtiger wäre, auf die Preise einen Druck auszuüben, als durch Erhöhung der Löhne und Gehälter der Inflation abermals die Tore zu öffnen. Die Finanz- und Währungsverhandlungen in Washington bezeichnete der Ministerpräsident als die „größte Währungsschlacht der modernen Welt“. Hauptaufgabe und Hauptbesorgnis der Regierung sei nach wie vor die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt.

Spionageprozeß in Ungarn

Gegen Ex-Außenminister Rajk

BUDAPEST. Am Samstag wurde der ungarischen Presse die Anklageschrift für den Prozeß gegen den ehemaligen Außenminister Rajk, den Generallinienführer des Heeres Palfy und weitere rund 20 prominente Angeklagte übergeben. Sämtliche Angeklagten werden als Spione bezeichnet, die seit langem im Dienste verschiedener ausländischer Mächte, vor allem der USA, Frankreichs und Jugoslawiens ständen. Außerdem werden sie beschuldigt, ein Komplott gegen die Regierung vorbereitet zu haben. Der Prozeß wird am kommenden Freitag eröffnet.

Palfy und zwei weitere führende Mitglieder der kommunistischen Partei Ungarns wurden erst am vergangenen Wochenende verhaftet.

Antikommunistische Positionen

Besprechungen über Friedensvertrag mit Japan

TOKIO. Nach Meldungen aus Washington wird der amerikanische Staatssekretär Acheson in Kürze mit hohen Vertretern der britischen und der französischen Regierung die Politik der Westmächte hinsichtlich eines Friedensvertrags mit Japan erörtern. Amerikanischerseits ist man immer noch der Auffassung, daß der Vertrag von den elf Mitgliedern der Fernostkommission entworfen werden müßte. Es wird angenommen, daß Acheson Bevin und Schuman die Schaffung einer Reihe von antikommunistischen Positionen, die die Ausbreitung des sowjetischen Einflusses über die Grenzen Chinas hinaus verhindern soll, vorschlagen wird.

Meldungen aus London besagen, daß Groß-

39 000 Polizisten

In der amerikanischen Zone

BERLIN. In der amerikanischen Besatzungszone gab es nach dem soeben veröffentlichten Halbjahresbericht der Abteilung für öffentliche Sicherheit bei der amerikanischen Militärregierung im Juni 39 143 Polizeiangehörige, so daß auf je 1000 Einwohner 2,1 Polizisten entfallen. Der deutschen Polizei stehen 19 401 Revolver, 18 906 Gewehre, 2069 Kraftwagen, 3886 Motorräder und 218 Pferde zur Verfügung.

britischen Exporte in die Dollarzone die Krise weithin ausgelöst.

Die USA, das Gläubigerland der gesamten Welt, weisen gegenwärtig einen Exportüberschuß von etwa 8 Milliarden Dollar auf. Nicht einmal ein Prozent des Volkseinkommens entfällt auf Einfuhren. Eine starre Zollpolitik unterbindet maßgeblich die Importe, dem nationalökonomischen Grundsatz getreu, möglichst viel exportieren, möglichst wenig importieren. Die völlig verfahrenere Situation der Weltwirtschaft erfordert es aber mehr denn je, daß das große Gläubigerland als Käufer auftritt und Kapitalinvestitionen im Ausland vornimmt.

Großbritannien denkt jedoch vor allem an amerikanische Käufe von strategischen Rohstoffen im Empire: Kautschuk, Zinn usw. Als einer der größten Goldproduzenten — durch Südafrika — wäre man auch an einer Erhöhung des Goldpreises, etwa von 35 auf 55 Dollar pro Unze, interessiert. Doch hier gehen die USA, die auf zwei Drittel der Goldvorräte der Welt sitzen, nicht mit, so wenig sie das Gold, das seine Bedeutung als Zahlungsmittel weithin eingebüßt hat, durch Abgaben wieder in diese Funktion einzusetzen gedenken.

Das sind nur einige Seiten der zur Diskussion stehenden Kernfrage, wie kann die Weltwirtschaft wieder in Gang gebracht werden, denn man ginge an den Problemen vorbei, wenn man annähme, daß die Washingtoner Gespräche Ergebnisse zeitigen könnten, die nur für die Gesprächspartner Gültigkeit hätten. Vom Ostblock abgesehen hängt die übrige Welt heute an einem Strick und windet sich zwischen Ueberfluß und Mangel bereits in Krämpfen. Man erinnere sich nur etwa daran, daß eine Pfundabwertung weitere 25 bis 30 Währungen zu derselben Maßnahme zwingen würde. Kein Wunder, daß man sich ernstlich besinnt, ehe man eine solche Lawine, bei der man nicht weiß, wo sie hinläuft, auslöst.

Die USA werden um die politischen Konsequenzen willen nicht umhin können, Großbritannien und damit neben Europa einem gewichtigen Teil der Welt weitere Unterstützung zu leisten, obwohl es sich immer mehr erweist, daß die Marshall-Plan-Politik nicht die Früchte zeitigt, die sich manche erhofften, spricht man doch in den USA nicht zu Unrecht von einer europäischen „Rentner-Neurose“. Dadurch nämlich, daß die größten Zuteilungen dort zu fließen, wo die ausgedehntesten Dollarkredite vorgewiesen werden, hat der Staatsegoismus in Europa nur neuen Auftrieb erhalten, ist Europa von der Aufhebung der Handelsbeschränkungen, vom Übergang zu multilateralen Handelsverträgen und der freien Konvertierbarkeit der Währungen nur noch weiter entfernt worden, als es so schon war.

Was Europa braucht, ist vielmehr Produktionsanreize durch Exportmöglichkeiten, eine Chance, aus eigener Leistung wieder auf die Beine zu kommen. Ob die Finanz- und Währungsgespräche in Washington sowie die Beratungen der Weltbank und des Weltwährungsfonds, die am Mittwoch unter Beteiligung aller westeuropäischen Staaten beginnen, zu einer Lösung in diesem Sinne kommen, davon wird schließlich die Wiedergesundung nicht nur der englischen und der europäischen, sondern die der gesamten Weltwirtschaft abhängen.

Massenandrang zu Gröning

8000 Kranke unter freiem Himmel

ROSENHEIM. Achttausend Heilungsuchende jubelten dem „Wunderdoktor“ Bruno Gröning zu, als er am Freitag von einem mehrtägigen Aufenthalt in Bremen in sein Heim, den „Traberhof“ bei Rosenheim zurückkehrte. Sie hatten tagelang, zum Teil im strömenden Regen, unter freiem Himmel gewartet, so daß durch das Rote Kreuz Notzelte für die Kranken aufgeschlagen werden mußten. Auch die Rosenheimer Markthalle wurde als Massenquartier freigemacht.

Herausgeber: Will Hanns Hebsacker, Dr. Ernst Müller und Karl Kuhn
Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gall, Dr. Otto Haendle, Dr. Helmut Kieca, Joseph Klingelböfer (in Urlaub) u. Franz Josef Mayer
Erscheinungstage: Montag, Mittwoch, Samstag

Das Ergebnis von Straßburg

Sitzung des Lenkungsausschusses / Empfehlungen an den Ministerausschuß

STRASSBURG. Der aus 28 Mitgliedern bestehende Lenkungsausschuß, die sogenannte „kleine Versammlung“, trat am Freitag zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, die nächste Arbeitssitzung im Anschluß an die bevorstehende Zusammenkunft des Ministerausschusses abzuhalten, die Ende Oktober stattfinden soll. Der Präsident der Beratenden Versammlung, Paul Henri Spaak, der auch im Lenkungsausschuß den Vorsitz führt, hat alle bis jetzt von den Ausschüssen ausgearbeiteten und von der Vollversammlung angenommenen Entschlüsse und Empfehlungen dem Ministerausschuß übermittelt.

Die 101 Abgeordneten der Beratenden Versammlung, die am Freitag nach einmonatiger Tätigkeit ihre erste Sitzungsperiode beendet hat, haben eine Reihe von Vorschlägen angenommen, die eine Veränderung der bisherigen Statuten des Europarates bedeuten. Es sollen

u. a. die Zahl der Abgeordneten der Beratenden Versammlung verdoppelt, ein eigenes Sekretariat für sie eingerichtet und ihr das Entscheidungsrecht über die Aufnahme neuer Mitglieder übertragen werden. Die Versammlung verlangt ferner das Recht, auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses zu einer Sonder-sitzung zusammenzutreten und ihre eigene Tagesordnung aufstellen zu dürfen. Ihre sechs Ausschüsse wurden ermächtigt, das ganze Jahr hindurch zu tagen. Der politische Ausschuß soll bis zum 30. April nächsten Jahres einen Bericht über die Möglichkeit einer föderativen Vereinigung der europäischen Staaten fertigen. Die Versammlung sprach sich weiter für die Schaffung eines einheitlichen europäischen Wirtschaftsgebietes und für die freie Konvertierbarkeit der Währungen der europäischen Länder aus. Die Frage der Zulassung der Bundesrepublik Deutschland zum Europarat blieb unentschieden.

„Bedrohung des Weltfriedens“

US-Delegation zum deutschen Flüchtlingsproblem

FRANKFURT. Der Sprecher einer neunköpfigen Delegation des amerikanischen Kongresses, die sich mit dem deutschen Flüchtlingsproblem zu befassen hat, erklärte am Freitag in einer Pressekonferenz, das Problem der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen in Deutschland könne zu einer „Bedrohung des Weltfriedens“ werden. Gleichzeitig wies er jedoch darauf hin, daß die Delegation keine Befugnisse habe, über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten zu konferieren. Möglich sei es allerdings, daß man einigen Flüchtlingen die Einwanderungserlaubnis nach den USA erteilen werde, um ihnen zu beweisen, daß man guten

Willens sei und sie nicht vergessen habe. — Im Verlauf einer Unterredung mit dem bizonalen Flüchtlingsbeirat erklärte der deutsche Sprecher, eine wirkliche Lösung dieses Problems und eine Befriedung des mitteleuropäischen Raumes sei nur durch die Rückkehr aller Vertriebenen in ihre Heimatgebiete zu bewerkstelligen. Ein überbevölkertes Westdeutschland mit 7 1/2 Millionen besitzloser und entwurzelter Menschen sei besonders anfällig für Radikalismus jeglicher Richtung. Jede Stellungnahme des amerikanischen Volkes stärke Geduld und Zähigkeit der Heimatvertriebenen, die auf ausländische Hilfe hofften.

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Die hierige Berufungskammer stufte am Freitag den ehemaligen Adjutanten Hillers, Wilhelm Brückner, in die Gruppe der Belasteten ein. Die als Sühne auferlegten 3 1/2 Jahre Arbeitslager gelten als durch die Internierungshaft verbüßt. In erster Instanz war Brückner als Haupt-schuldiger eingestuft.

DÜSSELDORF. Am Sonntag wurde von dem Beauftragten Otto Strassers in Deutschland, Hans Gießen, die „Gemeinschaft der Freunde Otto Strassers“ gegründet. Ziele der Gemeinschaft seien „fanatischer“ Kampf für die Rückkehr Strassers nach Deutschland, Verbreitung von Strassers Gedanken und Gründung einer politischen Organisation für den Zeitpunkt der Rückkehr Strassers.

BERLIN. Interzonenreisende aus Westdeutschland müssen neuerdings beim Lösen von Fahrkarten in der Sowjetzone ihren Quittungsschein für die an der Zonengrenze hinterlegten Westmarkbeträge vorlegen. Sie erhalten dann die Fahrkarte ohne Bezahlung. Beim Grenzübergang auf der Rückreise wird ihnen das auf der Quittung vermerkte Fahrgeld von dem zurück-zuzahlenden Westgeld abgezogen.

BERLIN. Nachdem am Samstag das Verbot der Lichtreklame aufgehoben worden war, zeigte der Berliner Kurfürstendamms erstmals seit zehn Jahren wieder das von früher gewohnte Lichtermeer einer Weltstadt.

BERLIN. In den Westsektoren von Berlin wurden Ende August 226 654 Arbeitslose gezählt, was eine Zunahme gegen Ende Juli um über 23 000 bedeutet.

BERLIN. Am Sonntagvormittag fand im Berliner Lustgarten eine Gedenkkundgebung der VVN für die Opfer des Faschismus statt, an der etwa 300 000 Personen, darunter 20 Delegationen aus europäischen Ländern teilnahmen. In allen größeren Städten der Westzonen und der Ostzone fanden ähnliche Gedenkkundgebungen statt.

WIEN. Der Exekutivsausschuß des Alliierten Kontrollrats für Österreich stimmte der Absicht, am 9. Oktober die allgemeinen Wahlen durchzuführen, zu und billigte, daß sich gemäß dem österreichischen Wahlgesetz alle politischen Gruppen frei an den Wahlen beteiligen.

ST. CERGUE (Schweiz). Der Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation Chisbolm führte vor der Weltunion der Friedensorganisationen aus, die Massenvernichtungsmittel seien jetzt zu einer solchen Vollkommenheit entwickelt, daß man in einem künftigen Kriege die Bevölkerung ganzer Länder in wenigen Stunden töten könne. Ein halbes Pfund einer bestimmten Bakterienart reiche aus, um die gesamte Weltbevölkerung zu vernichten.

GENÈVE. In einem dringenden Appell an die europäischen Länder forderte die Forstkommission der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) zur Mitarbeit bei der Verwertung der nach den großen Waldbränden in Frankreich zur Verfügung stehenden angeholzten Bäume auf.

GENUA. Ein Streik der italienischen Seeleute brachte am Samstag in den größeren italienischen Häfen und in Triest den Schiffsverkehr praktisch zum Erliegen.

WASHINGTON. Präsident Truman ersuchte am Samstag die Stahlindustrie und die Stahlarbeitergewerkschaft um eine zehntägige Verlängerung des Streikwaffenstillstands. Eine Million Stahlarbeiter beabsichtigt, am kommenden Donnerstag zur Unterstützung ihrer Forderungen auf Lohnhöhung und Pensionversicherung in Streik zu treten. Eine Prüfungskommission hatte eine Erhöhung des Stundenlohnes um zehn Cents vorgeschlagen.

ATLANTIK-CITY. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde die „Miss America 1949“ gewählt. Sie ist 162 cm groß, wiegt 48 Kilo, Brustumfang 86 cm, Taillenumfang 56 cm, Hüftumfang 88 cm.

QUEBEC. Bei einem Flugzeugunglück in Kanada kamen 19 Passagiere und vier Besatzungsmitglieder ums Leben.

ASUNCION. Paraguay wechselte nunmehr zum sechsten Male innerhalb von 19 Monaten seinen Staatspräsidenten. Felipe Molas Lopez, der im Februar dieses Jahres die Macht durch einen unblutigen Staatsstreich an sich gerissen hatte, trat nach Meinungsverschiedenheiten mit seiner Partei zurück. Nachfolger von Lopez wurde Federico Chaves, ein Richter des obersten Gerichtshofes.

zu Gast, das ist ja eine unmögliche Sache! Selbst wenn dieser Chauffeur Fred Weltien heißt!

Holle blieb plötzlich stehen. Er ließ einen kurzen Pfiff hören. Sollte Fräulein Jacobi an ihrem hübschen Chauffeur ein wärmeres Interesse nehmen? War darauf ihre auffällige Bereitwilligkeit, Weltien zu dem Abend hinzuziehen, zurückzuführen?

Ein verdammter Bengel! schloß Holle seine Ueberlegungen und klopfte an Weltiens Tür. Als er eintrat, sprang Weltien vom Sofa, auf dem er lesend gelegen hatte, überrascht auf.

„Du, Max?“
„Wie ich dir neulich schon ankündigte, sind Lotte und ich heute Abend bei Fräulein Jacobi zu Gast. Abendessen usw. zur Feier des jungen Brautpaares!“

„Und da kommst du zu mir herüber und läßt die Damen allein?“
„Ich komme in allerhöchstem Auftrag!“

Weltien sah ihn verständnislos an; dann sagte er, es klang etwas gepreßt:

„Ich soll euch wohl nach Hause fahren?“
„Keine Ahnung!“ Holle machte absichtlich eine Pause, um Weltiens Spannung zu vergrößern. „Hast du zufällig einen Smoking oder ein ähnliches gesellschaftsfähiges Kleidungsstück zur Hand?“
„Was soll ich damit?“

„Sei doch nicht so schwer von Begriff, Fred! Oder meinst du vielleicht, du könntest in deinem Chauffeuranzug zu uns herüberkommen?“
„Ich soll...“

„Herüberkommen, jawohl, und uns Gesellschaft leisten! Nun stehe nicht länger wie eine Statue umher, sondern befehle dich etwas!“

In Weltiens Mienen spiegelte sich heftige Erregung wider. Plötzlich stieß er empört hervor:

„Derart billige Scherze könntest du dir sparen, Maxi!“
„Soll ich dir vielleicht eine schriftliche Ein-

ladung von Fräulein Jacobi besorgen, damit du mir glaubst?“

„Wie käme Fräulein Jacobi dazu, mich, ihren Chauffeur, einzuladen?“

„Das will ich dir erklären, du ungläubiger Kerl!“

In raschen Worten berichtete Holle, wie diese merkwürdige Einladung zustande gekommen war.

„Es geschieht selbstverständlich nur miteinander, wenn du herübergehst wirst; nicht daß du dir gar etwas darauf einbildest!“

Es entging ihm nicht, daß Weltien erröte. Also auch bei ihm war etwas nicht in Ordnung! dachte er; da schien sich ja eine hübsche Sache zu entwickeln.

„Ich verschwinde jetzt wieder; mache fix mit deinem Anzug! Du bist ohnehin schön und begehrenswert genug!“

Als Holle gegangen war, blieb Weltien gedankenverloren mitten im Zimmer stehen. Er schüttelte einige Male den Kopf. Daß man ihn zu dem Gesellschaftsabend hinzuzog, begriff er einfach nicht! Wenn auch Holle sein Freund war — er, Weltien, war trotz allem Fräulein Jacobis Angestellter, den einzuladen unter normalen Umständen eine glatte Unmöglichkeit gewesen wäre.

Warum geschah es trotzdem? ...

Weltien raffte sich auf.

Wozu länger darüber grübeln? Wenn Fräulein Jacobi mit seinem Erscheinen zufrieden war, ihm konnte es nur recht sein! Ein vergnügter Abend in frohem Kreise würde ihm nach den letzten eintönigen Wochen gut tun!

Hastig kleidete er sich um. Mehr und mehr geriet er in einen Zustand freudiger Erwartung. Er mußte lachen, als er sich, im tadelloser sitzenden Smoking, nachher im Spiegel betrachtete. Immerhin ein sympathischerer Anzug als die graue Chauffeurkluff! dachte er.

Die Zofe, die ihm in der Villa die Türe öffnete, sa ihm mit offenem Munde an.

„Weltien? ...“ sagte sie fassungslos.

Briefe an die Redaktion

Es geht um das Recht

Auf die Antwort der Universitätspressestelle vom 5. 9. 1949 in Nr. 105 des „Schwäbischen Tagblattes“ bezüglich meines offenen Briefes „Es geht um das Recht“, sei folgendes erwidert:

„Die Reaktion der Gegenseite beweist, wie unangenehm ihr die Diskussion über die an Rechtsbeugung grenzende Behandlung gewisser Säuberungsfälle ist. Es handelt sich dabei nicht um unbeweisbare „Anwürfe“ gegen Universitäts- oder Großsenat — dessen Mitglieder nur teilweise ausreichend informiert sein dürften —, sondern um die pflichtgemäße Unterrichtung über Tatsachen, die sich klar und eindeutig aus den Personal- und Spruchkammerakten ergeben. Dieses Material im einzelnen vorzulegen, konnte nicht Aufgabe eines offenen Briefes sein. Wenn sich trotz zahlreicher Anträge bisher noch kein Untersuchungsausschuß der zuständigen Stellen mit den Vorgängen befaßt hat, so ist dies bedauerlich, aber jedenfalls nicht Versäumnis der Betroffenen. Ein Teil der beanstandeten Fälle ist im übrigen bereits Gegenstand gerichtlicher Verfahren. Auf meine früheren Vorwürfe, die konkrete Angaben enthielten, hat man übrigens bisher nichts erwidert.“

Ob meine Darstellung unklar oder tendenziös war, mag die Leserschaft beurteilen; zahlreiche Zuschriften neutraler Beobachter der Verhältnisse haben meine Auffassung bestätigt. Die Universität mag gegen mich ein Verfahren beantragen, wobei ich dann den Wahrheitsbeweis erbringen werde, u. a. auch dafür, daß in gewissen Fällen wichtige Aktenunterlagen nicht mehr auffindbar sind, daß Zitatzitierungen vorkamen und Spruchbegründungen entstellende Unrichtigkeiten aufwies.“

Wenn Lehrstühle Betroffener längere Zeit hindurch nicht besetzt werden konnten, so lag dies im wesentlichen wohl an der Arbeitsmethode des Spr.K.-Vorstandes E. — nicht aber anderer, korrekt arbeitender Instanzen —, wobei es vorgekommen ist, daß Entscheidungen bis zu einem Jahre oder länger unbegründet liegen blieben und damit nicht rechtskräftig werden konnten. Wären die inzwischen voll rehabilitierten, im Besitze der „venia legendi“ ausdrücklich belassenen Professoren nämlich rechtzeitig in ihre Ämter wieder eingesetzt worden — an sich wohl eine Selbstverständlichkeit —, so wäre die Universität kaum in Verlegenheit gekommen. Nach einer grundlegenden Entscheidung des V.G.-Hofes Homburg vom 10. 6. 1948 ist der Anspruch eines rechtskräftig entsprechend politisch eingestuftem Beamten auf WiederEinstellung in sein früheres Amt festgesetzt worden! Man möge doch einmal mitteilen, welche der ehemaligen Lehrstuhlinhaber dieser Kategorie bisher wieder berufen worden sind. Im übrigen hätte man 1945/46 nicht, wie geschehen, Beamtenentlassungen auf Grund anonymer Aktenurteile des S.R.-Ausschusses, die inzwischen als Verleumdungen erkannt worden sind, veranlassen dürfen.

Ich bin mir nicht bewußt, irgend etwas Negatives hinsichtlich der Qualifikation der im Kriegs nach T. etablierten, später neu berufenen Mitglieder des K.W.-Institutes behauptet zu haben, und eine moralische Diffamierung dieser Wissenschaftler konnte bei sachlicher Beurteilung aus meinen Zeilen ebensowenig entnommen werden. Man wird indessen doch annehmen müssen, daß manche Neubesetzungen zu mindest vorzeitig erfolgt sind. — Auch die Tatsache, daß der zuständige Hochschulreferent nach wie vor diese Angelegenheiten bearbeitet, obwohl er von der Spruchkammer auf Antrag in seiner Eigenschaft als Beisitzer schließlich als befangen abgelehnt worden war, gibt zu denken.

Wenn seit Jahren sämtliche Schritte ohne befriedigenden Erfolg geblieben sind, dann werden die Betroffenen in einer Art Notstand gezwungen, durch Appell an die Öffentlichkeit Unterstützung zu suchen. Es steht der Universität frei, den Beweis dafür zu erbringen, daß die jahrelange Diffamierung verdienter Gelehrter, gegen die oft nichts Belastendes vorlag, gerechtfertigt und das damit verbundene menschliche Leid verdient waren.

Schließlich einige konkrete Zahlen: In Tübingen wurden insgesamt nach dem Kriege 33 Lehrstuhlinhaber aus allen Fakultäten durch Säuberungsmaßnahmen vom Hochschuldienst ausgeschlossen, abgesehen von der großen Zahl nicht genau bekannter Zahl der Dozenten, Oberärzte und Assistenten — wie gesagt, „um Lehrstühle freizumachen“, wie man sich einmal geäußert hat. Rund zwei Drittel aller dieser Lehrstühle sind inzwischen mit neuen Professoren besetzt worden, während in den übrigen Universitäten der Westzonen es höchstens 6 Prozent waren, die ihren Lehrstuhl endgültig verloren haben. RA. Dr. Rud. Zimmerle“

„Guten Abend, Erna!“

„Was suchen denn Sie hier? ... In dieser Aufmachung?“

„Ich will zu Fräulein Jacobi!“

„Zu Fräulein Jacobi?... Was wollen Sie von ihr?“

„Das kann ich Ihnen nicht verraten, Erna! Werden Sie nun die Freundlichkeit haben, mir zu sagen, in welchem Zimmer sich Fräulein Jacobi und ihre Gäste aufhalten?“

Wortlos ging die Zofe neben ihm her; sie war wie vor den Kopf geschlagen. Immer wieder betrachtete sie Weltien; in ihren Blicken wechselte der Ausdruck wahn sinniger Neugier mit unverhüllter Bewunderung angesichts der eleganten Erscheinung Weltiens. Wie ein Märchenprinz erschien ihr der hübsche Chauffeur.

„Hier drinnen sind sie“, sprach sie aufgeregt, und klopfte an.

„Da kommt er ja!“ rief Max Holle bei Weltiens Erscheinen.

In diesem Augenblick sah Weltien nur Inge Jacobi. Noch nie war sie ihm so schön, so hoheitsvoll erschienen wie jetzt. Er ging rasch auf sie zu und verbeugte sich tief.

„Gnädiges Fräulein hatte die große Güte, mich hierherzuführen zu lassen“, sagte er, seine Stimme klang nicht ganz sicher. „Ich danke sehr für diese Auszeichnung!“

Inge Jacobi schien zu zögern; dann streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Ich freue mich, daß Sie gekommen sind, Herr Weltien!“

Weltien begrüßte darauf Lotte Rüdiger; dann nahm er bei den Dreien Platz.

Starke Befangenheit, die er sonst nicht an sich kannte, hatte ihn erfaßt; er war anfangs nicht sehr gesprächig. Aber Holle half durch seine witzigen Einfälle über die ersten gespannten Minuten hinweg.

Mehr und mehr kam die Unterhaltung wieder in Fluß; nur Weltien blieb noch einsilbig.

(Fortsetzung folgt)

Freds GROSSE CHANCE



16 ROMAN VON HERMANN WEICK

„Das weiß ich selbst, liebe Lotte! Seit wann verstehst du keinen Scherz mehr? Ich dachte nur zufällig an Weltien, weil ich weiß, welch großer Freund derartiger geselliger Vergnügen er ist!“

Inge Jacobi hatte den Kopf gesenkt; sie schien mit einem Entschluß zu kämpfen. Nun sagte sie leicht zu Holle:

„Warum sollte ich Herrn Weltien nicht herüberblenden, wenn es Ihnen Freude macht?“
Holle und Lotte Rüdiger waren sichtlich überrascht; das hatten sie nicht erwartet!

„So war es wirklich nicht gemeint, gnädiges Fräulein!“ erwiderte Holle, etwas aus der Fassung geraten. „So gerne ich Weltien hier sehen würde, so kann ich mir doch denken, daß es Ihnen nicht gerade angenehm...“

„Wozu die vielen Worte, Herr Holle!“ unterbrach Inge ihn hastig. „Sie sollen Ihren Freund nicht entbehren! Alles andere lassen Sie meine Sorge sein!“ Sie erhob sich, Ich werde das Mädchen zu Herrn Weltien hinüberschicken!“

Holle sprang auf.
„Darf ich zu ihm hinübergehen? Ich kenne ja den Weg zu seiner Wohnung!“

„Wie Sie wünschen!“

Da habe ich ja etwas Schönes angestellt! dachte Holle zerknirscht, als er durch den Garten hinüber zu Weltiens Chauffeurwohnung schritt. Wie konnte ich auch so blöde daherreden! Der Chauffeur bei seiner Herrin

SportWoche

5. Jahrgang

ERSCHEINT JEDEN MONTAG

Nummer 108

Erneuter Punkteverlust des Clubs

Kantersieg der Kleeblatt-Elf / Jahn nahm dem deutschen Meister einen Punkt ab

Auch der zweite Spieltag der süddeutschen Oberliga ging nicht ohne große Überraschungen ab, so das erste Heimspiel des VfR Mannheim gegen den bayerischen Oberliganeuling Jahn Regensburg. Die Regensburger lagen bis zur 85. Minute mit 1:0 in Führung und alles deutete auf „die“ Sensation des Sonntags hin. Wenige Minuten vor Schluß jedoch schied Fortuna dem deutschen Meister günstig gesinnt. Schiedsrichter Rieger, Fellbach, entschied ein Handspiel des kleinen Popp im Regensburger Strafraum auf 11-Meter. De la Vigne ließ sich die saftige Gelegenheit nicht entgehen. Er sandte zum glücklichen 1:1 Unentschieden ein, ein Ergebnis, das in Anbetracht der drückenden Mannheimer Überlegenheit in der zweiten Hälfte gerechtfertigt erscheint.

Eine weitere Punkteverteilung gab es in München, wo die Stuttgarter Kickers mit 1:1 bei 1860 einen Punkt und einen guten Eindruck hinterließen. 77 Minuten dauerte es, bis Altmeister Edmund Conen die Stuttgarter in Führung gebracht hatte. Trotz anhaltender Überlegenheit der Platzbesitzer kamen die Münchener jedoch zu keinem zählbaren Erfolg, da Seppi Doyle im Kickerstor sich in alter Meisterschaft zeigte und schier unüberwindlich schien. Zwei Minuten vor Schluß jedoch schaffte Fortner den wohlverdienten Ausgleich.

Wer mit einem sicheren Sieg des Nürnberger Clubs gegen die Frankfurter Eintracht gerechnet hatte, wurde schon am Samstagabend am Bornheimer Hang eines Besseren belehrt. 1:2 führten die Nürnberger zwar noch bei der Pause durch zwei Blitze des Ex-schweinfurter Udco in der 31. bzw. 34. Minute. Nach dem Wechsel spielte dann die Eintracht groß auf, ja die Nürnberger mußten am Ende froh sein, daß es bei 2:2 blieb.

Den Kantersieg des Sonntags und damit die einstweilige Tabellenführung der süddeutschen Oberliga holten sich die Fürther Kleeblattler durch ein 3:1 über Schwaben Augsburg. Der Fürther Wirbelsturm festete die etwas behäbige Schwabenabwehr bis durch den 5:0 schrie man schon bei Halbzeit in das Merkbuch und nach dem Wechsel schalteten die Rhonhöfer eine Gangart zurück, ohne aber dabei das Heft aus der Hand zu geben. Mittelstürmer Schade war einmal mehr überragender Angriffsdarsteller der Fürther Fünferreihe.

Den zweiten Tabellenplatz, was nach dem 2. Spieltag allerdings nicht viel besagen will, sicherte sich der VfB Stuttgart durch einen wenig überzeugenden 2:0-Sieg über Waldhof Mannheim. Die Mannheimer schienen vornehmlich in der ersten Hälfte einem Sieg greif-

bar nahe, scheiterten aber an der soliden Arbeit der VfB-Deckung. Nach dem Wechsel brachten dann Baruka und Blessing durch die 2:0-Führung etwas Auftrieb in die matt erscheinende VfB-Angriffsreihe, die sich zu keinem Zeitpunkt zu geschlossenen Aktionen zusammenfinden konnte.

Einen schönen Erfolg brachte FSV Frankfurt vom heißen Boden Augsburgs heim. Der BCA ist auf eigenem Platz sehr schwer zu nehmen. Das erfuhren auch die Frankfurter, aber ihre in der 7. und 8. Minute erzielte 0:2-Führung reichte aus, beide Punkte mit an den Mann zu entführen. So sehr sich auch die wackere Augsburg Elf abmühte, das oft 9 Mann starke FSV-Bollwerk zu durchbrechen, es gelang ihnen nicht, dem ausgezeichneten

rechten Verteidiger Dehm und dem stabilen Stopper Schwarz auch nur einmal das Nachsehen zu geben.

Auf dem Biebrer Berg drehte man die unglückliche 2:4-Platzverteilung gegen den HSV vom vorigen Sonntag in ein 4:2 beim Oberligaauftritt gegen Bayern München um. Die Bayern kamen auch in ihrem zweiten Spiel dieser Saison zu keinen Punkten, was wieder einmal Ausdruck des harmlosen Münchner Stürmerquintetts ist. Sie mußten sogar die Offenbacher mit 4:0 davonziehen lassen, ehe man die letzte Kraft zusammennahm und mit zwei Torerfolgen allerdings nur einen bescheidenen Trost erntete.

VfB Mühlburg ist seit seiner Zugehörigkeit zur Südd. Oberliga gegen Schweinfurt noch zu keinem Punkt und zu keinem einzigen Sieg (!) gekommen. Auch dieses Mal war die Schweinfurter Überlegenheit so groß, daß Mühlburg mit 0:2 seit langem die erste Heimniederlage einstecken mußte, kein Wunder, wenn man hört, daß bei Schweinfurt wieder Kitzinger und alle drei Kupfers mit von der Partie waren.

Zonenliga Süd startet mit Überraschungen

Hart angekämpfter Sieg Tübingens / Reutlingen enttäuschte

Reutlingen enttäuschte seine Anhänger durch ein schwaches Spiel gegen die Gäste aus Friedrichshafen. Lediglich während der letzten 20 Minuten fand sich die Elf zu einer geschlossenen Mannschaftsleistung zusammen. Die gute Gästeabwehr verteidigte jedoch das 1:1 mit Erfolg.

Der 3:0-Sieg der Tübinger in Lahr war härter erkämpft als das Ergebnis verrät. Der Neuling Lahr zeigte überraschend gute Leistungen und stellte damit seinen Aufstieg in die Zonenliga eindeutig unter Beweis. Hechingen verlor in Rastatt mit 4:1 unverdient hoch. Die Elf vermochte zahlreiche günstige Torchancen nicht zu verwerten und wurde weit unter ihrem Wert geschlagen.

Fortuna Freiburg holte sich auf eigenem Platz vor 3500 Zuschauern in einem flüssigen Kampf gegen ASV Villingen mit 4:2 verdient die ersten beiden Punkte. Schaletzki, Fortunas neuer Mittelstürmer war der Motor der Mannschaft und schickte seine Nebenleute geschickt in den Kampf.

In Ebingen gab es eine kleine Überraschung. Dem Neuling gelang gegen die Offenburger nur ein 0:0 Unentschieden. Man sah einen harten Kampf, der von beiden Mannschaften mit großer Erbitterung geführt wurde, aber der sonst so schneidrefreudige Sturm der Platzbesitzer konnte einige klare Chancen nicht verwerten.

Am Hohenwiel verzeichnete man ebenfalls eine Überraschung. Die Singener zogen

in den Kampf gegen den Neuling Trossingen als klarer Favorit, mußten sich aber am Schluß mit einem Punkte zufriedengeben. Die Trossinger spielten eifrig und sehr einsetzfreudig. Das 2:2 ist ein Erfolg der Gäste.

Am See kam Konstanz in einem flott durchgeführten Treffen gegen VfL Freiburg mit einem 4:2-Sieg zu den ersten beiden Punkten. Die Konstanzler waren technisch und taktisch ihrem Gegner überlegen. Die Freiburger gefielen wohl durch eifrigen Einsatz, vermochten aber nicht gegen die gut aufgelegten Konstanzler zum Zuge zu kommen.

In Schweningen gab es eine große Überraschung. Der Neuling Kuppenheim, der sich als eine schnelle und eifrige Mannschaft mit guter Technik entpuppte, holte sich in Schweningen mit einem 0:1-Sieg die ersten beiden Punkte. Die Platzbesitzer ließen sich das hohe Spiel der Gäste aufdrängen und vermochten zudem ihre drückende Überlegenheit in der 2. Halbzeit nicht in Tore auszurücken.

Georg Meier siegte in Tagesbestzeit

Vor 250 000 Zuschauern begann am Sonntag bei nachsommerlichem Wetter das zweite Rennen auf dem neuerrichteten „Grenzlandring“. Höhepunkt des Rennens war der Wettbewerb der 500-ccm-Maschinen, bei dem Georg Meier nicht nur einen überlegenen Sieg, sondern auch einen absoluten Bundesrekord für Motorräder über 218 km/km fuhr. Fleischmann, der auf seiner NSU in den beiden ersten Runden Meier hartnäckig verfolgte, mußte in der dritten Runde wegen Relfenschadens ausscheiden. Kraus auf BMW lag weit hinter den beiden Spitzenreitern zurück, er konnte als Zweiter das Ziel passieren. Meiers Stundendurchschnitt betrug 209 km.

In der Klasse bis 125 ccm siegte Thorn (Wiesbaden) auf DKW in 163,4 km/std.

Im Rennen der Motorräder bis 250 ccm siegte Gablenz auf DKW in 187,3 km/std.

Motorräder bis 350 ccm: 1. Herz (Lampertheim) auf NSU-Kompressor in 184,4 km/std. 2. Kiess (Althausen) auf DKW-Kompressor in 164,7 km/std.

Beiwagenklasse bis 1200 ccm: 1. Böhm/Fuchs (Neckarsulm) auf NSU in 168,0 km/std. 2. Klankner/Meier/Wolz (München) auf BMW-Kompressor in 163,4 km/std.

In der Klasse der Kleinstrennwagen bis 750 ccm mit und ohne Kompressor siegte von Hanstein (Kahlenberg) mit einem Stundendurchschnitt von 134,6 km vor Komossa (Recklinghausen) auf Scampolo.

Sportwagen bis 1100 ccm: 1. Heeks

(Bocholt) auf AFM in 158,5 km/std. 2. von Falkenhäuser (München) auf AFM 156,0 km/std.

In der Sportwagenklasse bis 2000 ccm gab es folgende Ergebnisse: 1. Roose (Veritas) 187,9 km/std.; 2. Helfrich (Veritas) 171,7 km/std.

In der Klasse der Sportwagen bis 1500 ccm gewann Gieseler (Veritas) in 167,6 km/std vor Gräseke (Veritas) mit 158,7 km/std.

In der Klasse der Rennwagen nach Formel II siegte der deutsche Meister Toni Ullmen (Veritas) in 185,8 km/std vor dem Belgier Hermann Roodorp (Antwerpen) auf Ferrari in 185,7 km/std. und Hans Stuck auf AFM in 178,1 km/std.

Reutlingens Handballer klac in Führung

Glücklicher Sieg Ravensburgs / Freudenstadt überrannte Tübingen

In Reutlingen hatte es den Anschein, als ob die Gastgeber den aus Meizingen herübergekommenen Teilnehmern eines Handballlehrgangs in einem wahren Lehrspiel alle Feinheiten des Handballs demonstrieren wollten. Es war eine Freude, zu sehen, wie der Reutlinger Sturm in blitzschnellem Wechsel und ausgeprägtem Flügelspiel die Uracher Hintermannschaft immer wieder vor neue Aufgaben stellte. Das 14:4 entspricht zwar nicht dem Spielverlauf, der Urach durchaus nicht unterlegen sah, um so mehr aber der Entschlossenheit der Reutlinger im Ausnutzen der prächtig herausgespielten Torchancen.

In einem reichlich harten Spiel unterlag Weilstetten in Reutlingen knapp 4:3. Die Gäste waren besonders im Innenraum äußerst gefährlich, fanden aber in der konsequent deckenden Hintermannschaft der Einheimischen, in der der Torhüter überragte, ein schwer zu nehmendes Bollwerk.

In Freudenstadt wuchsen die Gastgeber in den ersten 10 Minuten über sich selbst hinaus. Mit 6:0 lag Tübingen im Rückstand, als es endlich zu sorgfältiger Deckung und kraftvollen Angriffen überging. Den Vorsprung der Freudenstädter konnten die Gäste jedoch nicht mehr aufholen. 12:7 gewann Freudenstadt verdient.

Das Spiel in Balingen, das Ravensburg mit 9:10 gewann, sah die Gäste in der ersten Halbzeit klar überlegen. Balingen fand sich jedoch in der zweiten Spielhälfte prächtig zusammen und war vor allem in den letzten 15 Minuten dem Ausgleich nahe.

Landesklasse Südwürttemberg

| | | | | | | |
|-----------------|---|---|---|---|-------|-----|
| SSV Reutlingen | 3 | 2 | 0 | 0 | 26:15 | 6:0 |
| SV Ravensburg | 2 | 2 | 0 | 0 | 21:15 | 4:0 |
| SV Reutlingen | 3 | 2 | 0 | 1 | 18:20 | 4:3 |
| SV Weilstetten | 3 | 1 | 1 | 1 | 25:19 | 3:3 |
| SV Freudenstadt | 3 | 1 | 1 | 1 | 24:22 | 3:3 |
| Tübinger SV | 2 | 1 | 0 | 1 | 17:19 | 2:2 |
| TSG Balingen | 3 | 1 | 0 | 2 | 31:29 | 2:4 |
| SV Tübingen | 2 | 0 | 0 | 2 | 14:29 | 0:4 |
| Spvgg Urach | 3 | 0 | 0 | 2 | 19:35 | 0:6 |

Vom Landesarbeitsausschuß Turnen

Tagung der Spartenleiter

Die turnerische Arbeit in den Vereinen hat in diesem Jahr einen wesentlichen Aufschwung genommen. Überall regt es sich wieder. Diese erfreuliche Tatsache dürfte man in vielen Vereinsveranstaltungen wie Schauturnen, Vereinsmannschaftskämpfen, Stadtweitspielen und nicht zuletzt aber auch den diesjährigen Herbstfesten feststellen. Diese Vorwärtsentwicklung fordert naturgemäß Zusammenkünfte, in denen brennende Fragen und Wünsche seitens der Vereinspartenleiter, Kreispartenleiter und sonstiger Funktionäre besprochen und erledigt werden müssen. Auch sind schnellstens und zwar zur Bildung eines Landesarbeitsverbandes Facharbeitskreise zu bilden. Der Landesleiter für Turnen, Fritz Böley, Pfullingen lädt deshalb sämtliche Vereinspartenleiter, Kreispartenleiter und sonstige im Interesse des Turnens arbeitende Funktionäre zu einer Tagung nach Tübingen ein. Die am Sonntag, den 19. 8. 1946, vormittags um 10 Uhr im Gasthaus zum Herzog Ulrich stattfindet.

Klarer Sieg der nordwürttembergischen Leichtathleten

Hipp verbesserte im Kugelstoßen den württembergischen Rekord auf 14,53 m

Vor über 2000 Zuschauern fand bei prächtigem Wetter der erste Leichtathletik-Länderkampf zwischen Nord- und Südwürttemberg in Schweningen statt. Erwartungsgemäß blieb Nordwürttemberg sowohl bei den Männern mit 101,69 Punkten, wie auch bei den Frauen mit 43,29 Punkten siegreich. Trotzdem hielten sich aber die Südwürttemberger namentlich in den technischen Übungen über Erwartung gut, in den Läufen waren die Nordwürttemberger in den kurzen Strecken an der Spitze. Am imponierendsten waren die Läufe des Stuttgarter Zandt über 100 m und 200 m. Im 400-Meter-Lauf siegte Wudtke. VfB Stuttgart in verhaltenem Lauf, wie auch der 800-m-Lauf von den Nordwürttembergern leicht gewonnen wurde. Der spannendste Lauf war der 1500-m-Lauf, wo der Schweningener Läufer sich gegen Anderko, Feuerbach, für die Niederlage bei den deutschen Meisterschaften revanchieren wollte. Unter großem Jubel der einheimischen Zuschauer gelang es Läufer im Endspurt sowohl Ruf wie Anderko abzuschütteln und als sicherer Sieger durchs Ziel zu gehen. Die beiden Eblingen Eitel und Bolzhäuser waren im 5000-m-Lauf ebenso überlegen wie Gäßinger und Scharrer im 110-m-Hürden-Lauf. Ebenso gewann Nordwürttemberg die beiden Staffeln überlegen.

In den Sprüngen waren hingegen die Südwürttemberger überraschenderweise den Nordwürttembergern überlegen. Der Zehnkämpfer Hipp gewann den Weitsprung mit 6,90 m und auch der Horber Unger konnte sich hier den zweiten Platz erringen. Im Dreisprung waren Unger wie auch Ast, Tübingen, vor den Nordwürttembergern und im Stabhochsprung gab es mit dem Sieg des südwürttembergischen Meisters Erb, Ravensburg, über den nordwürttembergischen Meister Magris Stuttgart, eine große Überraschung. Nur im Hochsprung konnte Nordwürttemberg einen Sieg erringen.

Im Speerwerfen gewann der Deutsche Meister Steck, Stuttgart, mit einem prächtigen Wurf von über 60 m und auch Mark Tanner konnte im Diskuswerfen mit einem schönen Wurf von über 44 m siegen. Die überragende Leistung in den Wurflüben war aber der Kugelstoß des Balingener Hipp mit 14,53 m, das einen neuen südwürttembergischen Rekord darstellt und zugleich die vierthöchste Leistung in Deutschland in diesem Jahr ist. Bei den Frauen war die Überlegenheit der Nordwürttemberger noch größer, lediglich im Kugelstoßen konnte Südwürttemberg die beiden ersten Plätze erringen.

Die Ergebnisse

Männer: 100 m: 1. Zandt, Nord 19,9 Sek.; 2. Ellinger, Nord 11,0 Sek.; 3. Meder, Süd 11,3 Sek.; 4. Link, Süd 11,0 Sek.
200 m: 1. Zandt, Nord 29 Sek.; 2. Ellinger, Nord 22,5 Sek.
400 m: 1. Wudtke, Nord 56,5 Sek.; 2. Elsässer, Nord 59,9 Sek.; 3. Gösser, Süd 53,0 Sek.; 4. Klingels, Süd 53,2 Sek.
800 m: 1. Bänder, Nord 1,53,3 Min.; 2. Erhard, Nord 1,59,3 Min.; 3. Holl, Süd 2,01,5 Min.
1500 m: 1. Läufer, Süd 4,02 Min.; 2. Ruf, Nord 4,02,5 Min.; 3. Balaß, Süd 4,32,2 Min.
5000 m: 1. und 2. Eitel und Bolzhäuser, Nord im toten Rennen 15,02,6 Min.; 3. Appenzeller, Süd 17,06,6 Min.
110 m Hürden: 1. Gäßinger, Nord 15,7 Sek.; 2. Scharrer, Nord 15,8 Sek.; 3. Böttinger, Süd 18,6 Sek.

Weitsprung: 1. Hipp, Süd 6,90 m; 2. Unger, Süd 6,70 m.

Hochsprung: 1. Gäßinger, Nord 1,75 m; 2. Unger, Süd 1,60 m; 3. Schiller, Süd 1,60 m.

Stabhochsprung: 1. Erb, Süd 3,30 m; 2. Magris, Nord 3,20 m; 3. Fritsch, Süd 3,00 m.

Dreisprung: 1. Unger, Süd 13,60 m; 2. Ast, Süd 12,92 m.

Kugelstoßen: 1. Hipp, Süd 14,53 m; 2. Krauß, Nord 12,97 m; 3. Schmitt, Süd 12,88 m.

Diskus-Werfen: 1. Marktanner, Nord 44,22 m; 2. Hipp, Süd 41,24 m; 3. Haas, Süd 40,0 m.

Speerwerfen: 1. Steck, Nord 62,07 m; 2. Krauß, Süd 37,10 m; 3. Schmitt, Süd 34,15 m.

Hammerwerfen: 1. Lutz, Nord 45,05 m; 2. Krauß, Nord 42,95 m; 3. Haas, Süd 39,50 m; 4. Klink, Süd 38,54 m.

4x100 m: 1. Nordwürttemberg 42,4 Sek.; 2. Südwürttemberg 44,8 Sek.

3x1000 m: 1. Nordwürttemberg 8,26,0 Min.; 2. Südwürttemberg 8,53,0 Min.

Frauen: 100 m: 1. Hertneck, Nord 12,8 Sek.; 2. Faudh, Nord 12,9 Sek.; 3. Eitel, Süd 13,3 Sek.; 4. Grängeiger, Süd 13,5 Sek.

Weitsprung: 1. Riedel, Nord 5,39 m; 2. Faudh, Nord 5,21 m; 3. Echternach, Süd 5,19 m; 4. Eitel, Süd 4,42 m.

Hochsprung: 1. Faudh, Nord 1,45 m; 2. Schmöcke, Süd 1,35 m; 4. Maurer, Süd 1,25 m.

Kugelstoßen: 1. Schmidt, Süd 10,82 m; 2. Böhmeler, Süd 10,75 m.

Speerwerfen: 1. Faudh, Nord 37,46 m; 2. Maier, Süd 36,93 m; 3. Hasenmaile, Süd 33,30 m.

Diskuswerfer: 1. Groth, Nord 35,30 m; 2. Burk, Nord 34,98 m; 3. Echternach, Süd 32,98 m; 4. Schmidt, Süd 32,60 m.

4x100 m-Staffel: 1. Nordwürttemberg 50,5 Sek.; 2. Südwürttemberg 52,4 Sek.

Georg d. Reutlingen wurde Tennis-Landesmeister

Im Dameneinzel siegte Frau Fleischer, Biberach

Bei herrlichem Wetter und großer Beteiligung von Spielern und Zuschauern wurden von Freitag bis Sonntag auf den Reutlinger Plätzen die Tennismeisterschaften des Landes Württemberg-Hohenzollern unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Kalbfell ausgetragen. Ein guter sportlicher Geist und feines Spiel beherrschten vom ersten Tag an das ganze Turnier, dem die Reutlinger Platzanlage einen schönen Rahmen gab.

Im Herreneinzel spielten sich der Oberschwabenmeister Bayer, Sigmaringen, und die drei Reutlinger Spieler Gerold, Schumacher und Soff unter die letzten vier. In der Vorschlußrunde besiegte Gerold Soff in zwei Sätzen mit 6:0, 6:4. Das Ergebnis zeigt nicht den harten Widerstand, den Soff leistete. Bayer besiegte Schumacher mit gut vorbereiteten Netzangriffen in zwei Sätzen mit 6:3, 6:1. Die Endrunde konnte Gerold überraschend leicht mit 6:1, 6:2 gewinnen und wurde damit Landesmeister 1946.

Im Dameneinzel waren die Favoritinnen Fräulein Haller aus Schweningen, die württembergische Seniorenmeisterin Frau Braunschweig, Reutlingen, Fräulein Knapp, Reutlingen, und Frau Fleischer, Biberach, in der Vorschlußrunde. In einem überraschend harten Kampf bezwang Fräulein Haller Frau Braunschweig mit 6:2, 12:10. Frau Fleischer gewann gegen Fräulein Knapp mit 6:2, 7:8. Im Endspiel standen sich so-

mit Fräulein Haller und die Oberschwabenmeisterin Frau Fleischer gegenüber. Nach einem langen Spiel konnte endlich Frau Fleischer mit 6:4, 5:7, 10:8 das bessere Ende für sich behalten.

Interessante Kämpfe gab es im Herrendoppel. In der Vorschlußrunde besiegte Schumacher/Schmitt durch schwungvolle Netzangriffe das starke Paar Soff/Horny mit 6:2, 6:4. In der unteren Hälfte mußten sich Dr. Kaumann/Ehrhart dem ausgezeichneten Oberschwabenpaar Dr. Baur/Bayer in zwei Sätzen mit 6:3, 6:4 beugen. Die Schlußrunde zwischen Schumacher/Schmitt, Reutlingen, und Dr. Baur/Bayer brachte ein überaus hartes Kampfspiel. Nach wechselndem Verlauf konnte sich Dr. Baur, der ehemalige Marinemeister im Doppel, und Bayer mit 6:7, 6:2 durchsetzen.

Unter den letzten vier im gemischten Doppel waren Braunschweig/Schumacher, Reutlingen, Fräulein Haller/Dr. Kaumann, Schweningen, Tübingen, Fräulein Knapp/Gerold, Reutlingen, und Gartner/Bayer, Oberschwaben, Braunschweig/Schumacher besiegte in zwei Sätzen überraschend das Favoritenpaar Haller/Dr. Kaumann und Knapp/Gerold gewonnen gegen Frau Gartner/Bayer leicht mit 6:2, 6:2. Das Endspiel war eine reine Angelegenheit der beiden Reutlinger Paare Knapp/Gerold und Braunschweig/Schumacher. Mit dem Ergebnis 6:4, 6:2 rangen Fräulein Knapp/Gerold in zwei Sätzen und spannenden Sätzen ihre Gegner nieder.

Reutlingens Deangperiode kam zu spät

SSV Reutlingen — SG Friedrichshafen 1:1
 2000 Zuschauer erlebten bei diesem Spiel eine einge-
 Kitzelung. Es war seit langem das schlech-
 tste, was die Einheimischen gegen die ersatzge-
 schwächten Friedrichshafener zeigten. Dabei mäs-
 sie mit der Punkteteilung vollkommen zufrieden
 sein. Daran ändert auch die Deangperiode in den
 letzten 20 Minuten nichts. Während die Außenstür-
 mer — hier mit Abstand Schöller — noch ein gutes
 Spiel lieferten, war der gesamte Innensturm hilflos
 und geradem unfähig, Treffer zu erzielen. Ver-
 teidiger und Läuferreihe spielten noch annehmbar,
 obwohl man das präzise Zuspiel an den Sturm ver-
 misste. Anstatt die Bälle zu stoppen und mit Über-
 sicht weiterzuleiten, wurden diese in vielen Fällen
 dem Gegner direkt vor die Füße geköpft. Mit ihrem
 Schützensinn überließ der wegen Knöchelbruch aus-
 gesetzt mußte, wären wahrscheinlich beide Punkte
 an den Bodensee abgewandert. Während die An-
 griffreihe bei den Gästen sich ebenfalls als harm-
 los erwies, organisierte die Verteidigung mit dem
 ausgezeichneten Torwart eine Abwehr, die schließ-
 lich mit Glück einen wertvollen Punkt rettete und
 man konnte die Glückwünsche der Gäste unter-
 einander am Schluß des Spieles verstehen. Schieds-
 richter Flüg, Stuttgart, leitete ohne nennenswerten
 Fehler. Reklamiertes Handspiel im Strafraum ließ
 er auf beiden Seiten ungesühndet. Für Sperren im
 Strafraum ohne Ball wachte er in den ersten 10
 Minuten vor beiden Toren einen indirekten Freis-
 toß. Während die Gäste im Anschluß hieran meh-
 rere Nachschüsse klären konnten, verwandelten sie
 diese Chance zum glücklichen Führungstreffer.
 Wenige Minuten später erzielte Scheufele im An-
 schluß an einen Strafstoß von Strobel den Aus-
 gleich. Niemand ahnte zu diesem Zeitpunkt, daß es

nur ein einziges entgegenzusetzen. Das Spiel verlief
 in schöner Harmonie und wurde von beiden Mann-
 schaften fair aufgetragen. Schiedsrichter Schläpke,
 Rottenburg, hatte das Spiel jederzeit in der Hand.
 Enningen II — Lützenhardt II 10:2
 SpVgg Mösingen — VfB Pfullingen 4:3
 Der Auftakt zur neuen Spielrunde der Landesliga
 verlief verheißungsvoll. Beide Mannschaften zeigten
 in dem jederzeit ausgeglichenen und interessanten
 Spiel gutes Können. Zähl und verblieben, dabei von
 wenigen Ausnahmen abgesehen, stets ansäknid und
 ritterlich. Ausnahmen beide Seiten bis zum Schluß
 mit vollem Einsatz. Schiedsrichter Ostermaier, Gön-
 ningen wirkte im übrigen absolut objektiv und
 sicher.
 Mösingen hat Platzwahl und entscheidet sich ge-
 gen den Wind. Pfullingen spielt an, wirkt ruhiger,
 kann aber ein Tor des Mösinger Halbkriten in der
 7. Minute nicht verhindern. Klüber ist der Mittel-
 punkt im Aufbau der Gäste. Mösingen wirkt trotz
 des Torvorsprungs mühsamer recht aufgeregt. In der
 22. Minute wird der durchgefallene Mösinger Außen-
 streicher wieder vom Ball getrennt. Der Strafstoß
 wird sehr schön zur Ecke gewehrt. Auf der Gegen-
 seite klärt, auch Mösingens Hüter im Herauslaufen,
 Pfullingen kommt, um mehr auf, hat aber
 Pech, als eine Bombe nur die Luft trifft.
 Die zweite Hälfte bringt die Platzherren wieder
 in Vorteil. Der Halbkriten erspielt eine Lücke und
 stellt das 2:0 her. Pfullingen schießt knapp daneben,
 erreicht aber in der 68. Minute das erste Tor. Dann
 ziehen die Platzherren mächtig an. Wieder wird der
 durchgefallene gute Linksaußen regelwidrig ge-
 bremsat, der fällige Elfmeter landet im Tor. Dann
 knallt der Rechtsaußen zum 4:1 ein. Pfullingen
 bringt nun eine beachtenswerte Leistung auf und
 erreicht in der 73. und 80. Minute zwei Anschluß-
 treffer. Angeführt durch die Zuschauer wird das
 letzte einseitig, doch im Ueberseer verpassen beide
 Seiten noch eine klare Tormöglichkeit.
 Mösingen II — Pfullingen II 4:2
 SV Tullingen — SpVgg Metzingen 4:1 (3:0)
 Gestern fand der erste Start in den Verbandsspielen
 auf heimischem Platz statt. Vor etwa 300 Zu-
 schauern wickelte sich ein Spiel von zwei ganz ver-
 schiedenen Halbzeiten ab. Es wurde in der ersten
 Spielhälfte gezeigt, wie gekämpft werden soll und
 in der zweiten wie nicht gespielt werden darf. Die
 Gästeelf fand in der zweiten Hälfte einen voll-
 ständig umgestimmten Gegner vor. Die Einheimi-
 schen gläubten sich kurz nach der Halbzeit bei der
 4:0-Führung vollkommen in Sicherheit. Diese Sie-
 gesgewißheit vor Abschluß eines Spiels muß sich
 die Tullinger Mannschaft abgewöhnen, wenn sie
 nicht auf fremden Plätzen Niederlagen hinnehmen
 will.
 Gleich von Anfang an drängten die Gäste hinter
 stark auf das gegnerische Tor und die Tullinger
 hatten harte Arbeit zu leisten. In der 2. Minute setzte
 der Mittelstürmer Bergsträsser unmittelbar den Ball
 in die Maschen. Tullingen fesselte den Gegner in
 seiner eigenen Hälfte und zwang ihm sein Flach-
 paßspiel auf. Die Metzinger wurden außer einen

Einzelaktionen in ihre Hälfte gedrängt. In der 28.
 Minute war es der Halbkriten wieder, der den zwei-
 ten Treffer markierte. Die Ueberlegenheit Tullin-
 gens hielt an, fand jedoch erst in der 35. Minute
 durch den Torwurf des Mittelstürmers Bergsträsser
 den krönenden Abschluß. Weitere sichere Torchän-
 gen blieben in der Folge unausgenützt. Beim Stand
 von 3:0 ging es in die Halbzeit.
 Nach Wiederanpfiff glaubte jeder, daß der Tor-
 reger weitergehen würde. Doch nachdem der Mit-
 telstürmer Bergsträsser in der 48. Minute das vierte
 Tor geschossen hatte, glaubte ein großer Teil der
 Tullinger Mannschaft das Resultat zu halten. Die
 Platzelf ließ sich das hohe Spiel aufdrängen und
 kam vollends aus dem Konzept. Die Metzinger be-
 kamen dann mehr vom Spiel und in der 53. Minute
 stellte ein Schuß ihres Mittelstürmers das 4:1 her.
 Durch ein Entor, verschüßelt durch ein Mißver-
 ständnis der Tullinger Hintermannschaft, kam Met-
 zingen auf 4:2 heran. In der 73. Minute gelang es
 dem Metzinger Mittelstürmer auf 4:3 aufzuholen. Der
 Kampf wurde nun immer härter und Schiedsrichter
 Jehmlich, Hageloch, mußte mehrfach eingreifen.
 Dieser hatte jedoch das Spielgeschehen fest in der
 Hand und bis zum Schluß des Spieles änderte sich
 nichts mehr.
 Tullinger Reserve — Metzinger Reserve 1:0.
 Bezirksklasse Alb
 Urach — Gönningen 3:3 (1:1)
 Wie das Eckenverhältnis 1:4 für Urach zeigt, war
 das Spiel eine eindeutige Sache für die Gastgeber.
 Die Gäste machten aber einige gefährliche Durch-
 stöße und konnten einen wertvollen Punkt mit nach
 Hause nehmen. Schiedsrichter Kaupp, Bettingen,
 leitete umsichtig.
 Urach II — Gönningen II 7:8. Urach A I — Reu-
 tlingen A I 4:0; Urach C I — Reutlingen C I 1:2.

Özce durch den Sport

Lohmann schlug Steher-Weltmeister Frosio
 Mit dem Siege von Walter Lohmann, Bochum,
 über Weltmeister Frosio, Italien, dem Zweiten
 der Kopenhagener Titelkämpfe, Frank, Holland,
 und Europameister Besson, Schweiz, endete in
 Aachen ein Steherrennen über 100 km. Der Bo-
 chumer setzte nach der 200. Runde zu einem un-
 widerstehlichen Spurt an, überholte den bis da-
 hin führenden Italiener und hielt die Spitze in
 einem durchgehenden Spurt bis zur Schluß-
 runde.
 Starke südwürttembergische Elf gegen Hessen
 Die glänzend unerwartete 0:3-Niederlage von Rhein-
 lingen gegen Südwürttemberg in Schweningen hat
 die Verantwortlichen im Hessener Land vorsichtig
 werden lassen. Für das Länderpokalspiel am kom-
 menden Sonntag in Reutlingen wurde eine Vertretung
 aufgestellt, die sich — wie bereits berichtet —
 aus den besten Spielern des süddeutschen Meisters
 Offenbacher Kanenrs und den beiden Frankfurter
 Vereinen Eintracht und FSV rekrutiert.
 Auch Südwürtbergs Elf wurde sorgfältig aus-
 gesucht. Sie spielt in folgender Aufstellung: Freuk,
 Frossingen; Oberle, Friedrichshafen; Hägle, Bil-
 berach; Klüber, Pfullingen; Strobel und Schwille,
 Reutlingen; Haller, Schweningen; Bauernfeld,
 Ebingen; Mahler, Reutlingen; Lauxmann, Tübingen,
 Baum II, Reutlingen.
 Ersatz: Eitel, Tübingen; Sommer, Pfullingen.
 Mannschaftsbetreuer: Ribke, SSV Reutlingen.
 Schiedsrichter: Ruhman, Regensburg.

Der Einwurf

Seien wir ehrlich, unser Handballspiel zeigt
 deutlich Spuren einer ernsten Erkrankung. Es
 verliert sein Gesicht und nimmt mehr und mehr
 die Form des Rugby-Spiels an. Es handelt sich
 zudem um eine ansteckende Krankheit, der in
 jüngster Zeit selbst Mannschaften zum Opfer
 gefallen sind, die bisher ein weiträumiges Flügel-
 spiel mit schnellen Spurts, Lösen vom Gegner
 und rasche Ballabgabe pflegten. Die Stürmer
 verließen den Kampf Mann gegen Mann, lei-
 teten ideenreiche Angriffe ein und zeigten sich
 als Meister im blitzschnellen Erfassen aussichts-
 reicher Situationen. Nun glauben sie, hartem,
 besser gesagt grobem Spiel gegnerischer Hinter-
 mannschaften mit denselben Mitteln begegnen
 zu müssen mit dem Erfolg, daß sich ihr ausge-
 prägtes flüssiges Kombinationsspiel in Einzel-
 aktionen auflöst, die meist mit Foul oder Auf-
 laufen enden und dem Spiel all die Feinheiten
 nehmen, die es bisher vor anderen Spielen aus-
 zeichnete.

Leichter als erwartet wurden die Ermittler distan-
 ziert. Die vom Almeister erwarteten Ueber-
 raschungsmomente sind ausgeblieben. Mit ihrem
 engmaschigen Spiel hatten die Gäste gegen die
 starke Reutlinger Deckung nur wenig Erfolgsmög-
 lichkeiten. Ein raumgreifendes Flügelspiel, mit dem
 die Reutlinger Torreicherei hätte aufgerissen wer-
 den können, ließen sie vollständig vermissen. Durch
 den schnellen Reutlinger Sturm wurden Läuferreihe
 und Halbspiele der Gäste systematisch ausge-
 pumpt, wodurch die Platzherren sich immer wieder
 frei zum Schuß kamen. Gegen diese Mannschaft
 hätten sich die Einheimischen eine offensivere Tak-
 tik erlauben können. Unversehlich ist aber trotz-
 dem das überhastete Verschieben einiger klarer
 Chancen aus günstiger Position. Bei stärkeren Ge-
 gnern erwarten die sich erfreulicherweise wieder
 zahlreicher findenden Zuschauer eine präzisere
 Konzentration des Schützen. Vom Anspiel weg ka-
 men die Reutlinger ohne Eingriffsmöglichkeit der
 Grün-Weißen in Führung. Vorwiegend mit 7 Stür-
 mern angeführt wurde die Führung nach 10 Mi-
 nuten auf 4:0 ausgebaut. Nachdem der Mittel-
 stürmer Knapp und Schuler aus guter Stellung
 Knapp vorlief. Nach zwei ergebnislosen Strafwerfen
 der Gäste erhobte der Gastgeber schnell auf 6:0.
 Ein erneuter Strafstoß des Gästehalbkriten brachte den
 ersten Gegentreffer. Schurr stellte aber schnell die
 alte Torföhrer wieder her. Auch ein 2. Treffer
 der Gäste aus einem weiteren Strafstoß kurz vor
 der Pause ließ den Gästen nur wenig Hoffnungen.
 In regelmäßigen Abständen mußten sie in der zwei-
 ten Hälfte noch einmal 7 Treffer hinnehmen, die sie,
 ebenso wie in der ersten Spielhälfte, nur mit 2 Ge-
 gentoren quälteren konnten. Schiedsrichter Molte-
 rer, Gönningen, ließ keine unnötige Härte aufkom-
 men und leitete korrekt.

SpVg Dullingen — SV Mösingen 11 (9:0)
 Mit einem mageren Unentschieden trennten sich
 die beiden Mannschaften nach einem fairen Spiel.
 Bei beiden Gegnern waren die Hintermannschaften
 der bessere Teil, die Stürmerreihen kamen schon
 aus diesem Grunde selten zur Entfaltung. Im Ver-
 gleich war die Dullinger Führungreihe etwas gefahr-
 licher, beschwor auch mehr gefährliche Situationen
 herauf, doch fehlte der Vollstrecker. Auch im Ein-
 zel spiel waren die Einheimischen die gesamte Spiel-
 dauer leicht im Vorteil, ohne dies jedoch auszunüt-
 zen können. Nach torloser Halbzeit schoß Dullin-
 gens Rechtsaußen im Alleingang ein unhaltbares Tor
 in der 68. Minute. Wannweil gelang 15 Minuten spä-
 ter nach einer verunglückten Torwartabwehr der
 Ausgleich, bei dem es trotz gewaltiger Anstrengun-
 gen beider Mannschaften blieben sollte. Der Schieds-
 richter leitete das Treffen jederzeit sicher. Im Vor-
 spiel besiegte Dullingen II Wannweil II mit 2:1
 Toren.
 Mösingen — Ennaberen 4:1
 Die Fußballabteilung des SV Mösingen trug am
 Sonntag ein Freundschaftsspiel gegen Ennaberen
 aus. Das Spiel nahm einen sehr schönen und fairen
 Verlauf. Man sah vor allem in der ersten Halbzeit
 auf beiden Seiten ein schönes Zusammenspiel und gute
 Kombinationen. In der zweiten Halbzeit war die
 Mösinger Elf stark überlegen. Die zweite Mann-
 schaft des SV Mösingen verlor mit 0:1.

Pflichtversammlung der Schiedsrichterkameraden
 Reutlingen
 Die Pflichtversammlung im Monat September fin-
 det am Samstag, den 17. 9. im Gasthaus „zum See“
 in Reutlingen pünktlich um 17 Uhr statt. Es ist
 Pflicht eines jeden Kameraden, anwesend zu sein.
 Diejenigen Kameraden, die es nicht für nötig fin-
 den, in der Pflichtversammlung zu erscheinen, dür-
 fen mit einer Aufstellung zu den diesjährigen Ver-
 bandsspielen nicht rechnen. Ich hoffe, daß sämtliche
 Kameraden anwesend sind.
 Kreisschiedsrichterobmann Gaiser

Der Zuschauer stellt enttäuscht fest, daß ein
 Foul das andere jagt, ein Pfiff den anderen
 und denkt nicht ohne Wehmut an jene Zeit zu-
 rück, da ein taktisch kluges, ideenreiches Spiel
 so viel galt wie ausgefeilte Technik.
 Es ist höchste Zeit, daß das Ruder herumge-
 worfen wird und das Schiff wieder den rich-
 tigen Kurs steuert.

Wasche Handballer kamen unter die Räder

SSV Reutlingen — SV Urach 14:1
 Leichter als erwartet wurden die Ermittler distan-
 ziert. Die vom Almeister erwarteten Ueber-
 raschungsmomente sind ausgeblieben. Mit ihrem
 engmaschigen Spiel hatten die Gäste gegen die
 starke Reutlinger Deckung nur wenig Erfolgsmög-
 lichkeiten. Ein raumgreifendes Flügelspiel, mit dem
 die Reutlinger Torreicherei hätte aufgerissen wer-
 den können, ließen sie vollständig vermissen. Durch
 den schnellen Reutlinger Sturm wurden Läuferreihe
 und Halbspiele der Gäste systematisch ausge-
 pumpt, wodurch die Platzherren sich immer wieder
 frei zum Schuß kamen. Gegen diese Mannschaft
 hätten sich die Einheimischen eine offensivere Tak-
 tik erlauben können. Unversehlich ist aber trotz-
 dem das überhastete Verschieben einiger klarer
 Chancen aus günstiger Position. Bei stärkeren Ge-
 gnern erwarten die sich erfreulicherweise wieder
 zahlreicher findenden Zuschauer eine präzisere
 Konzentration des Schützen. Vom Anspiel weg ka-
 men die Reutlinger ohne Eingriffsmöglichkeit der
 Grün-Weißen in Führung. Vorwiegend mit 7 Stür-
 mern angeführt wurde die Führung nach 10 Mi-
 nuten auf 4:0 ausgebaut. Nachdem der Mittel-
 stürmer Knapp und Schuler aus guter Stellung
 Knapp vorlief. Nach zwei ergebnislosen Strafwerfen
 der Gäste erhobte der Gastgeber schnell auf 6:0.
 Ein erneuter Strafstoß des Gästehalbkriten brachte den
 ersten Gegentreffer. Schurr stellte aber schnell die
 alte Torföhrer wieder her. Auch ein 2. Treffer
 der Gäste aus einem weiteren Strafstoß kurz vor
 der Pause ließ den Gästen nur wenig Hoffnungen.
 In regelmäßigen Abständen mußten sie in der zwei-
 ten Hälfte noch einmal 7 Treffer hinnehmen, die sie,
 ebenso wie in der ersten Spielhälfte, nur mit 2 Ge-
 gentoren quälteren konnten. Schiedsrichter Molte-
 rer, Gönningen, ließ keine unnötige Härte aufkom-
 men und leitete korrekt.

Schönberg — Pfullingen 4:3 (0:0)
 Vom Anspiel weg entwickelte sich ein ausgegli-
 chener Kampf, der jedoch bald eine Ueberlegenheit
 der Gäste erkennen ließ. Schönberg wurde durch
 Ausfallen des linken Läufers nach kurzer Zeit merk-
 lich geschwächt und kam sich durch einseitige Ent-
 scheidungen des Schiedsrichters in Nachteil. Die
 hohe Torföhrer steht in keinem Verhältnis zur
 Spielstärke der beiden Gegner.
 Der Sieg der sympathischen Gästeelf ist jedoch
 verdient.
 Bezirksklasse Reutlingen
 SV Enningen — SpVgg Metzingen 3:1
 In ihrem zweiten Wettkampf errangen die Schwarz-
 Weißen einen weiteren erlaudenswerten Sieg. Trotz-
 dem mußte man feststellen, daß die Metzinger Elf
 gegenüber ihren letzten Spielen nicht die sonstige
 Form erreichten. Vor allem ließ die Angriffsreihe
 der Gäste ihre sonstigen Gefährlichkeit missen. Die
 Einheimischen, welche sich dem Handballspiel erst
 seit kurzer Zeit widmen, waren ein fairer Gegner,
 doch fehlt ihnen noch die nötige Ueberzicht und
 Erfahrung. Nach anfänglicher Befangenheit fanden
 sich die Ermittler langsam um dann in regel-
 mäßigen Abständen die Treffer im Enninger Ge-
 müsse anzubringen. Schiedsrichter Barthold, Pfullin-
 gen, leitete aufmerksam und sicher.
 SV Neuhäusen A-Jg. — SpVg Metzingen A-Jg. 8:10.
 SV Neuhäusen B-Jg. — SpVg Metzingen B-Jg. 18:2.

Kreissporttag in Schwann
 Der Kreisbeauftragte, Bürgermeister Breiting,
 Nagold, hatte die Vorstände und Vertreter der ein-
 zelnen Sportvereine des Kreises Calw zum Kreis-
 sporttag nach Schwann eingeladen. Es waren nahe-
 zu 100 Sportler und Vereinsfunktionäre vertreten,
 die Diplome der Siegermannschaften im Fuß-
 ball und der übrigen Disziplinen aus den Hän-
 den des Kreisportführers entgegennehmen konn-
 ten. Neben der Festlegung der Pflichtspieltage im
 Fußball wurden andere aktuelle Punkte des Fuß-
 ball und Handball und des Turnens in gemeinsamer
 Aussprache festgelegt. Es wurde unter anderem be-
 kanntgegeben, daß in allerhöchster Zeit dem Ge-
 räteturnier wieder größere Aufmerksamkeit ge-
 schenkt werden soll u. Geräteturnerlehrgänge wie-
 der laufend durchgeführt werden. Bürgermeister
 Breiting konnte die mehrstündige Sitzung mit dem
 Wunsch schließen, daß auch im kommenden Sport-
 jahr alle Vereine und Sparten sich größter Kame-
 radschaft und sportlicher Ritterlichkeit befleißigen
 mögen.

Landesliga Nord
 Enningen — Lützenhardt 12:2
 Der gute Auftakt, der den Ennigern in ihrem
 ersten Verbandsspiel als Neuling in der Landes-
 klasse gelang, ist um so höher zu bewerten, als er
 gegen den ebenfalls in die Landesklasse aufgestie-
 genen SV Lützenhardt errungen wurde, über dessen
 Stärke bei gefährlichen Momenten von der besten
 Seite zeugte, tauchten die ersten Uebertritte auf.
 Kurz vor Halbzeit vergab der Gästehalbkriten frei-
 stehend einige Meter vor dem Tor die erneute Füh-
 rung. Schöller setzte kurz nach der Pause ebenfalls
 einen Ball knapp neben den Pfosten. Die mitunter
 wettlaufartige Reutlinger Verteidigung erzielte
 durch die gegnerischen Abwehr die Arbeit, so daß
 auch die letzten Anstrengungen der Einheimischen
 in den letzten 20 Minuten nutzlos verstrichen. Im
 Vorspiel unterlag Oerdingen gegen die Reutlinger
 1:3-Mannschaft mit 0:0.

Unterhausen — Dettingen 6:3
 Diesmal spielte Unterhausen besser als am ver-
 gangenen Sonntag. Scharf ging die Mannschaft ins
 Zeug und führte nach 15 Minuten mit 3:1. Nachher
 fand sich Dettingen mehr zusammen, konnte gleich-
 zeitig und bei Halbzeit mit 4:5 führen. Nach der
 Pause drückten die Einheimischen mächtig. Leider
 bekam das Spiel eine etwas harte Note. Nach wech-
 selseitigen Erfolgen, bei denen die Gäste immer
 einen knappen Torvorsprung behielten, lag beim
 Stand von 6:7 der Ausgleich für Unterhausen in
 der Luft, als den schon ziemlich abgekämpften Gä-
 sten noch ein Tor gelang.
 Unterhausen II — Dettingen II 6:3.
 Bezirksklasse Alb
 VfL Rottenburg — SV Oberhausen 5:7
 Was die Rottenburger in diesem Spiel zeigten, wa-
 ren nicht die gewohnten Leistungen. Nicht, daß die
 Bischofsstädter keine Gewinnchancen gehabt hät-
 ten, aber mit wenigen Ausnahmen klappten ihre
 Kombinationen nicht, von den schlechten Schußlei-
 stungen ganz zu schweigen. Die Hauptschuld trifft

diesmal zweifellos den Sturm. Demgegenüber spie-
 len die Gäste wesentlich schneller und auch sicher-
 er, wenn auch — was im Ergebnis ja zum Ausdruck
 kommt — ihre Ueberlegenheit nicht allzu groß war.
 Nach einer ersten Zeit des vorsichtigen Abtastens,
 während der die Rot-Weißen gleich ihre wichtigsten
 Chancen aus der Hand gaben, erklämpfte sich die
 Platzherren einen knappen Vorsprung, den die Platz-
 herren erst nach der Halbzeit wieder ausgli-
 cherten konnten. Wenige Minuten lang schien es, als
 wolle sich das Blatt wenden. Jedoch der Rottenbur-
 ger Sturm verstand es wieder nicht, die geschaf-
 fenen Torchancen zu nutzen, während die Gäste auf
 5:7 davonzogen. 2. Mannschaft 7:3.

Tischtennismeisterschaften in Enningen
 Die am vergangenen Samstag und Sonntag in der
 Turnhalle in Enningen durchgeführten Tischtennis-
 meisterschaften des Kreises Reutlingen hatten eine
 sehr zahlreiche Beteiligung aufzuweisen. Den Lö-
 wenanteil der Wettkämpfe entfiel wiederum auf die
 Herren und den Damen als auch in der Junioren-
 klasse stellte die TT-Hochburg Reutlingen, die sich
 auch in den meisten Disziplinen für die 1. Plätze
 qualifizieren konnten. Die Organisation der Meis-
 terschaften hatte die Sparte Tischtennis des SV
 Enningen und der Spartenleiter Möller übernommen
 und in musterwürdiger Weise durchgeführt. Der da-
 durch garantierte reibungslose Verlauf und die pau-
 senlose Abwicklung der Kämpfe ermöglichte die
 Beendigung der Meisterschaften schon am Sonntag-
 nachmittag. Schon in den Ausscheidungsspielen am
 Samstag in der Klasse A und B, bei denen zum
 Teil äußerst spannende und verbissene Kämpfe aus-
 getragen wurden, schälten sich die favorisierten
 Klappespieler aus Reutlingen und Pfullingen her-
 aus. An den Wettkämpfen beteiligten sich die Vere-
 ine SSV Reutlingen, VfB Pfullingen, SpVgg Met-
 zingen, SV Dettingen und der SV Enningen. Der
 Sonntagvormittag sah vor allem die Vorschlußrunden-
 spiele der Einzel-, Doppel- und Mixedkämpfe,
 während sich am Nachmittag die Endspiele in den
 einzelnen Klassen abwickelten.
 Ergebnisse: Herren-Einzel A: 1. Wolodka, Reu-
 tlingen; 2. Neubrand, Reutlingen; 3. Deintars,
 Reutlingen. Herren-Einzel B: 1. Schuon, Reutlingen;
 2. Felder, Reutlingen; 3. Beck, Dettingen. Junioren-
 Einzel: 1. Maier, Enningen; 2. Fuchs, Reutlingen;
 3. Maier, Reutlingen. Herren-Doppel: Wolodka/Röh-
 m, Reutlingen; 2. Herzl/Niehl, Reutlingen; 3. Din-
 tars/Neubrand, Reutlingen. Damen-Doppel: 1.
 Haule/Springer, Reutlingen; 2. Soravia/Holck,
 Reutlingen; 3. Albrecht/Litt, Pfullingen. Gemischtes
 Doppel: 1. Springer/Herzl, Reutlingen; 2. Wolodka/
 Holck, Reutlingen; 3. Albrecht/Eggert, Pfullingen.

Metzinger Radeennen ein großer Erfolg
 Das vom SV Metzingen am gestrigen Sonntag ver-
 anstaltete Radeennen war für Metzingen und Um-
 gebung ein Ereignis ersten Ranges. Mit über 2000
 Zuschauern konnte die Abteilung Radfahren einen
 recht großen Erfolg verbuchen. — Der Leiter
 der Abteilung, Walter Knecht, und ein Stamm tüch-
 tiger Mitarbeiter haben es aber auch an nichts ge-
 lassen, um der Veranstaltung zu einem beacht-
 lichen Erfolg zu verhelfen. Die technische Leitung
 hatte Rennleiter Balderer, Reutlingen.
 Angeordnete Organisation und der tadellose Zu-
 stand der über 900 m langen Strecke taten das
 ihre, um der Abteilung des Roten Kreuzes wenig
 Gelegenheit zum Einfreifen zu geben. Nach der Be-
 endigung des Rennens fand in der Städtischen
 Turnhalle eine feierliche Siegerehrung statt. Das
 Rennen wurde in zwei Klassen durchgeführt. Das
 Rennen der Jugendlichen lief über 15 Runden,
 während die Hauptfahrer der Altersklasse über 60
 Runden kämpften.
 In den einzelnen Klassen siegten: Jugend-
 klasse: 1. Peber, Vaihingen, 15 Punkte; 2. Hir-
 sen, Ernst, Oeschebronn, 10 Punkte; 3. Mager,
 Schweningen, 7 Punkte; 4. Ludwig, Stuttgart, 5
 Punkte; 5. Widmaier, Stuttgart, 4 Punkte.
 Altersklasse I: 1. Hugger, Erich, Schwening-
 en, 25 Punkte; 2. Betzler, Feuerbach, 23 Punkte;
 3. Henneath, Feuerbach, 22 Punkte; 4. Hugger, Hu-
 bert, Schweningen, 17 Punkte; 5. Mauer, Tübingen,
 16 Punkte.
 Für die Sieger und Ueberbrüder standen eine
 ganze Anzahl wertvoller Sach- und Geldspenden, die
 von Metzinger Sportfreunden und Firmen gestiftet
 worden waren, zur Verfügung.
 Schach
 Staats Zweiter im Gäste-Meisterturnier
 Die südbadische Schachmeisterschaft endete mit
 dem Sieg des deutschen Meisters Bogoljubow
 mit 9 Punkten aus 9 Partien. Da der Großmeister
 außer Konkurrenz mitgespielt, fiel der Titel an den
 Württer Schuppeler, der 8½ Punkte erreichte.
 Dritter wurde mit derselben Punktzahl Diemer
 (Lindau).
 Das Gäste-Meisterturnier gewann überraschend
 Hauke (Pürth) vor dem Reutlinger Stadtmeister
 Staudt.
 Deutschland — Schweden im Tennis
 Trotz der Ausschaltung des deutschen Sports von
 Länderkämpfen werden die Tennisfreunde am 20.
 und 21. September auf der Anlage des Berliner
 Lawn-Tennis-Turnierclubs „Rot-Weiß“ eine Begeg-
 nung zwischen Deutschland und Schweden im
 Länderkampfformat zu sehen bekommen. Mit Jo-
 hannsson und Forstnered treffen zwei der besten
 schwedischen Tennisspieler auf die deutschen Rang-
 listenspieler Ernst Buchholz und Engelbert Koch.

Calmbach — Altensteig 4:11 (4:3)
 Die Platzherren legten gleich mit großem Tempo
 los und konnten zur allgemeinen Ueberaschung
 der vielen Zuschauer auch bald 3 schöne Torerfolge
 erzielen. Erst nachdem sich die spielerfähigen Gä-
 ste auf die Spielweise der Calmbacher umgestellt
 hatten und durch ihr gutes und schnelles Zuspiel
 und den blitzschnellen Einsatz ihrer Flügel
 die massive Verteidigung der Calmbacher zu umpie-
 len vermochten, kamen sie Zug um Zug zu den schö-
 nen Torerfolgen. Es spielten beide Mannschaften
 mit großem Einsatz, jedoch so, daß der Schieds-
 richter nicht über das normale Maß einzugreifen
 brauchte. Altensteig gewann verdient. In der Spiel-
 pause zeigten die Calmbacher Geräteturner ihr Kö-
 nnen und erzielten von den zahlreichen Zuschauern
 großen Beifall.
 Bezirksklasse I
 Freudenstadt II — Rohrdorf I 1:3 (1:1)
 In Freudenstadt war schon immer schwer zu ge-
 winnen. Die äußerst finken Platzherren spielten er-
 neuen schönen, zügigen Handball und kamen durch
 den schnellen Einsatz ihrer Flügelstürmer immer
 wieder zu plazierten Torchüssen. Die Gäste aus
 Rohrdorf konnten trotz allem Eifer und sehr guten
 und beachtlichen Einzelleistungen nicht zu gewohnt-
 er Form auflaufen, vor allem, weil dem Sturm
 der notwendige Drang aufs gegnerische Tor fehlte.
 Trotzdem begeisterte das faire Spiel Zuschauer und
 Spieler und zeigte erneut, daß auch Punktespiele
 sportlich sauber durchgeführt werden können.
 Freudenstadt III — Rohrdorf II 8:3.
 Nagold — Ebhausen 9:4 (6:4)
 Auch diese Hürde verstand die spielerstarke Na-
 goldener Elf mit Bravura zu nehmen. Trotz der gro-
 ßen Hitze zeigten beide Mannschaften ein überaus
 schnelles und faires Spiel, das von Anfang an bis
 zum Schlußpfeiff spannend und abwechslungsreich
 blieb. Viele hundert Zuschauer umsaunten das
 Spielfeld und erlebten spannende Szenen vor den
 Toren, wobei das spielerische Übergewicht der
 schnellen Platzelf augenscheinlich war. Ebhausen
 drängte vor allem vor Beendigung der ersten Halb-
 zeit und bewies seine alte Kampfkraft. Die Gäste
 konnten sich aber auf die Dauer nicht durchsetzen
 und verloren durch sehr gute Gesamtleistung der
 Nagolder Elf mit 12 Toren. Die vorbildlichen Pa-
 raden beider Torhüter verdienen ein Sonderlob.
 Schiedsrichter Hermann, Reutlingen, leitete groß-
 zügig und korrekt.
 Zweite Mannschaften 11:4; Jugendmannschaften 1:4.
 Hirsau — Calw 11:4 (1:1)
 Ein äußerst schnelles Spiel, das von beiden Seiten
 fair und mit großem Einsatz geführt wurde. Hirsau
 schußfreudiger, beweglicher Sturm konnte infolge
 des recht unsicheren Calwer Schußdreiecks schon in
 der ersten Halbzeit bei ausgeglichenem Feldspiel
 mit 2:1 in Führung gehen. In der zweiten Halbzeit
 gaben die Hirsauer mehr und mehr den Ton an

Handball zwischen Nagold und Enz
 und konnten durch ihre schnellen Durchbrüche die
 Calwer Verteidigung verwirren und Tor um Tor er-
 einschließen. Calw, das mit mehreren jungen Kräf-
 ten spielte, die sehr gut gefallen konnten, zeigte
 in der zweiten Halbzeit nicht mehr das gewohnt
 in chere Zuspiel und verlor dadurch verdient. Ein
 Sonderlob verdient die recht gute Hirsauer Ver-
 teidigung und Schiedsrichter Dengler aus Ebhausen,
 der umsichtig und regelgerecht das Spiel leitete.
 Hirsau II — Calw II 5:7 (3:2). — Das Spiel der
 beiden zweiten Mannschaften gefiel ob seiner Flüssig-
 keit und sicheren Ballabgabe. Bei beiden Mann-
 schaften befinden sich erfreulich gute Nachwuch-
 skräfte.

Bezirksklasse II
 Ostelsheim — Simmersfeld 4:4 (3:4)
 Die Simmersfelder zeigten einen sehr schönen,
 flüssigen Handball und konnten in der ersten Spiel-
 hälfte sogar mit 4:3 Toren in Führung gehen. Erst
 in der zweiten Halbzeit fanden sich die Platzherren
 und spielten einen zweckmäßigen und technisch
 schönen Handball. Sie konnten aufholen und durch
 eine gute Gesamtleistung der Mannschaft noch zwei
 weitere Tore einschleusen und somit die ersten
 Schlußpunkte dieser Runde für sich buchen. Schieds-
 richter Barenthin leitete regelgerecht.
 Ostelsheim II — Simmersfeld II 7:3 (3:2).
 Wildbad — Pfalzgrafenweiler 4:1 (3:0)
 Der Platzherren war am gestrigen Sonntag
 der Sieg aus den Händen Pfalzgrafenweilers
 nicht zu nehmen, obwohl die Gäste mit großem Eifer
 ein faires, sportlich schönes Spiel zeigten.
 Wildbads erste Elf spielte wie aus einem Gus und
 gab von Anfang an den Ton an und konnte auch
 dieses zweite Punktespiel verdient gewinnen.
 Das faire Spiel der Frauenmannschaften
 gefiel allgemein. Im großen und ganzen verlief die-
 ses Treffen ziemlich ausgeglichen. Die Wildbader
 Mädels hatten das größere Schußglück und gewan-
 nen knapp mit 2:1 Toren.
 Wildbad II — Pfalzgrafenweiler II 2:7 (0:7)
 Neuenbürg — Hailerbach 4:2 (3:2)
 Bei einer ausgeglichenen ersten Halbzeit lieferten
 sich beide Mannschaften ein abwechslungsreiches,
 spannendes und faires Punktespiel. Neuenbürgs
 junge Elf zeigte ein sehr gutes Zusammenspiel und
 ein erstaunlich schnelles und flüssiges Feldspiel,
 hatte aber durch zahlreiche Lateralschüsse Schuß-
 pech. Trotzdem gewannen die Platzherren verdient
 mit 4:2 Toren gegen die finken Gäste aus Hailer-
 bach.
 Nachgemeldet Punktespiel vom 4. 9.
 Neuenbürg — Wildbad 5:3 (4:3)
 Durch große Spielerfahrung der Gäste und des
 Ausfalls des Neuenbürger Mittelstürfers konnte Wild-
 bad sein erstes Punktespiel in Neuenbürg bei einer
 ausgeglichenen ersten Halbzeit schließlich verdient
 gewinnen.

Regelecke

Antwort auf Frage 32
 Dem Torwart kann nicht oft und deutlich ge-
 sagt werden, daß er regelwidrig spielt,
 wenn er beim Sprung nach dem Ball das Knie
 anzieht. Das Anziehen eines Knies oder beider
 Knie — auch manche Feldspieler begehen diese
 Unfälle — bedeutet eine ernste Gefährdung des
 Gegners. Der Sprung nach dem Ball, im Feld
 oder vor dem Tor, muß mit gestreckten Knien
 erfolgen. Der Schiedsrichter hat die Pflicht, den
 Sprung mit angezogenen Knien mit einem indi-
 rekten Freistoß zu ahnden, wenn ein Gegner da-
 durch gefährdet wird. Die drohende Gefahr,
 nicht erst eine Verletzung, ist ausschlaggebend.
 Frage 33 (Handball)
 Bei einem Freiwurf im Mittelfeld hat der Ge-
 gner nicht die vorgeschriebene Entfernung von
 5 m. Trotzdem gibt der Schiedsrichter durch ei-
 nen Pfiff das Zeichen zur Ausführung des Wur-
 tes. Dem Werfer genügt die Entfernung nicht.
 Er wirft den Gegner nicht an, um ihn zum Ein-
 weichen des richtigen Abstandes zu zwingen.
 Liegt hier ein Regelverstoß vor?

Handball zwischen Nagold und Enz
 und konnten durch ihre schnellen Durchbrüche die
 Calwer Verteidigung verwirren und Tor um Tor er-
 einschließen. Calw, das mit mehreren jungen Kräf-
 ten spielte, die sehr gut gefallen konnten, zeigte
 in der zweiten Halbzeit nicht mehr das gewohnt
 in chere Zuspiel und verlor dadurch verdient. Ein
 Sonderlob verdient die recht gute Hirsauer Ver-
 teidigung und Schiedsrichter Dengler aus Ebhausen,
 der umsichtig und regelgerecht das Spiel leitete.
 Hirsau II — Calw II 5:7 (3:2). — Das Spiel der
 beiden zweiten Mannschaften gefiel ob seiner Flüssig-
 keit und sicheren Ballabgabe. Bei beiden Mann-
 schaften befinden sich erfreulich gute Nachwuch-
 skräfte.

Handball zwischen Nagold und Enz
 und konnten durch ihre schnellen Durchbrüche die
 Calwer Verteidigung verwirren und Tor um Tor er-
 einschließen. Calw, das mit mehreren jungen Kräf-
 ten spielte, die sehr gut gefallen konnten, zeigte
 in der zweiten Halbzeit nicht mehr das gewohnt
 in chere Zuspiel und verlor dadurch verdient. Ein
 Sonderlob verdient die recht gute Hirsauer Ver-
 teidigung und Schiedsrichter Dengler aus Ebhausen,
 der umsichtig und regelgerecht das Spiel leitete.
 Hirsau II — Calw II 5:7 (3:2). — Das Spiel der
 beiden zweiten Mannschaften gefiel ob seiner Flüssig-
 keit und sicheren Ballabgabe. Bei beiden Mann-
 schaften befinden sich erfreulich gute Nachwuch-
 skräfte.

Handball zwischen Nagold und Enz
 und konnten durch ihre schnellen Durchbrüche die
 Calwer Verteidigung verwirren und Tor um Tor er-
 einschließen. Calw, das mit mehreren jungen Kräf-
 ten spielte, die sehr gut gefallen konnten, zeigte
 in der zweiten Halbzeit nicht mehr das gewohnt
 in chere Zus

Unter den (Sowjet-)Linden

Von Karl Brammer

Berlin, im September

Der von den Amerikanern am häufigsten fotografierte Russe steht im britischen Sektor an der Charlottenburger Chaussee und ist aus Eisen. Im Augenblick wird er durch ein Baugerüst verunstaltet. Soll er etwa abgebaut werden? Folgt er den Karlsruher Befehlen, wonach alle, die mit dem Ostsektor zu tun haben, auch im Ostsektor wohnen müssen? Nein, das Gerüst hat einen anderen Grund: das sowjetische Ehrenmal bleibt keine tausend Jahre als ein Kuriosum auf Berliner Boden stehen, im dritten Jahr seines Bestehens beginnt es nämlich bereits zu zerfallen.

Die Marmorplatten, die man aus der Reichskanzlei holte und mit denen man die Backsteinfundamente umkleidete, haben sich bereits gelöst. Sabotage sagen die Russen, O nein: Wer so falsch plant und so schnell baut, darf sich nicht wundern, wenn solche Bauten über alles Erwarten schnell zu Trümmern werden. An Hitlers Reichskanzlei hat man ein Jahr gebaut. Sie hat nicht einmal zehn Jahre überlebt. Dieses Sowjetdenkmal aber ist in vier Wochen errichtet worden. Und Siegesdenkmale im besetzten Land hat selbst Hitler nicht gebaut. Das blieb den Sowjets vorbehalten.

Solange der Russe nicht in den Ostsektor zurückkehrt, solange wird auch der Briten Thomas Cook im Ostsektor Berlins die Stellung halten. Das Reisebüro Unter den Linden kündigt noch von den alten Zeiten, da hier Reisebüro neben Reisebüro seine guten Geschäfte machte. Bei Thomas Cook ist es freilich still geworden, denn welcher Bewohner von Ostberlin wird schon mit dem Schlafwagen über die deutschen Grenzen fahren können? Aber die Briten sind zähe. Sie wollen auch die Berliner Krise durchhalten. Thomas Cook bleibt Unter den Linden, und selbst, wenn es die (Sowjet-)Linden geworden sind.

Man muß die alten Linden noch gesehen haben, um ganz zu erkennen, wie die einstige Prachtstraße Berlins ihr Gesicht verändert hat. Von der roten Fahne auf der Quadriga des Brandenburger Tor bis zu den SED-Plakaten am Schloß wird versucht, eine schlechte Moskauer-Kopie darzustellen. Das beginnt mit den Lautsprechern, die wie auf den Moskauer Märkten den ganzen Tag mit der sowjetischen Propaganda des Berliner Rundfunks verunstalten. An jedem freien Flecken gibt es Aufschriften und Plakate, auf denen es von Einheit, Freiheit, Frieden und Demokratie nur so wimmelt.

Man spricht am liebsten davon, wovon man am wenigsten hat. Ein Seitenblick in die Wilhelmstraße: Das Auswärtige Amt ist in den letzten Wochen völlig gesprengt worden. Wann wird es in Berlin wieder aufgebaut werden können? Der Wilhelmplatz soll im September in Thälmann-Platz umgetauft werden. Man wird ihn so taufen, aber man wird ihn noch lange nicht so nennen; jedenfalls haben die Kommunisten deutscher und russischer Nationalität erneut bewiesen, daß ihnen jeder Sinn für Geschichtsbewußtsein und für Volkpsychologie fehlt. Mit monarchistischen Resentiments braucht man heute Unter den Linden nicht mehr zu rechnen; um so unsinniger ist es, wenn die Sowjets Friedrich II. in Gestalt des Reiterdenkmals von Rauch immer noch in seinem steinernen Gefängnis halten, und wenn sie sich mit der Absicht trugen, das Berliner Schloß niederzureißen.

Während die Sowjets in Moskau und in Leningrad neuerdings an bauliche Traditionen des Kreml und des Winterpalais anzuknüpfen versuchen, werden Unter den Linden die Neubauten in dem revolutionär-klassizistischen Sowjetstil errichtet, der dem Hitlerstil gleicht wie ein Ei dem andern. Das gilt vor allem für die Sowjetische Botschaft, die als „Befehlsbau“ auf dem alten Grundstück aber weit größer wieder aufgebaut wird. Der Neubau wird auch, genau wie

die meisten Hitlerbauten, einen sogenannten Ehrenhof erhalten, im übrigen aber, soweit sich erkennen läßt, ein langweiliges Bürogebäude werden. Einmal wohnte hier die Schwester Friedrichs des Großen; nach mehrfachem Besitzerwechsel fand dann die weitgereiste Herzogin von Sagan, Prinzessin von Kurland, Gräfin von Talleyrand-Pérégord hier ein Asyl.

1836 wurde dann das Haus Unter den Linden 7 vom Zaren Nikolaus für die Russische Botschaft angekauft. Im ersten Stock wurde ein Absteigequartier für die russischen Majestäten eingerichtet. Die Wandbilder von Pieno, die sich im Saal der Botschaft befanden, wurden von Kunstexperten sehr geschätzt, dagegen fand das Lenin-Bild, das seit 1919 hier hing, weit weniger Anklang.

Verschwigen wird, wann die Poien eigentlich daran gehen werden, die Bücherschätze der früheren Staatsbibliothek, die nach Hirschberg verlagert wurden, herauszugeben. Da die Bibliothek immer nur noch Präsenzbibliothek ist, wird den Studenten nicht nur ihr Studium, sondern auch den Professoren jegliche Forschungsarbeit erschwert. Kein Wunder, wenn es in der Linden-Universität von Tag zu Tag stiller wird. Ein Professor nach dem anderen verläßt den Hörsaal, um nach dem Westen Berlins oder nach Westdeutschland abzuwandern. Die bauliche Wiederherstellung vermag den geistigen Verfall nicht aufzuhalten. Wie die politischen Plakate andeuten, ist das frühere Palais des Prinzen Heinrich zu einer Stätte der Propaganda, aber nicht zu einer Heimstatt der Wissenschaft geworden. Im Haupteingang hängt ein großes Schild: Zum Konsum! Das ist bestenfalls die „Hum-

boldt-Universität“: Ein geistiger Konsumverein.

Um beim Konsum zu bleiben: In der früheren Schloßkonditorei hat man einen H.O.-Laden errichtet. Da gibt es Masthühner für 20 Ostmark die Portion und 18prozentiges Porter. Kaviar ist auf der Speisekarte gestrichen, wohl wegen Aufreizung zum Klassenhaß. Außer dem Hause aber kann man soviel kaufen, wie man will und Ostgeld besitzt. Im übrigen tragen die Speisekarten den Vermerk: „Die Kellner haben ein auskömmliches Gehalt. Sie sind nicht auf Trinkgelder angewiesen.“ Sie nehmen es aber, und zwar alle, ohne Ausnahme.

Soweit ist man in Berlin mit der Sowjetkultur noch nicht, die übrigens jetzt Ferien macht.

Das Haus der Sowjetkultur am Kastanienwäldchen wird wieder einmal neu gestrichen und deshalb bleiben die Türen „zum Haus der offenen Türen“ geschlossen. Niemand weint darüber, bedauerlich ist, daß heute kein Besuchtag für die neu aufgebaute Sammlung der Nationalgalerie ist. Zum Trost und zur Erinnerung an schönere vergangene Zeiten sucht man die beste der alten historischen Weinkneipen von Lutter und Wegener auf, in der einst E. T. A. Hoffmann zechte und Adelbert Ratkowsky vom nahegelegenen Schauspielhaus und viele andere dazu.

Unsere letzte Erinnerung war ein Oppenheimer Wein, mit dem man Beklemmungen und Aergernisse des Dritten Reiches hinunterzuspielen versuchte. Aber mit dem Oppenheimer Wein ist es aus. Im Ostsektor Berlins und in der Ostzone gibt es keinen Wein, nicht einmal einen Grünberger, denn Grünberg gehört einstweilen zu Polen. Statt Wein gibt es nur Wodka. Einst promenierte wir Unter den Linden. Heute sind nur die (Sowjet-)Linden übriggeblieben.

Das kleinste Land – die mächtigste Zeitung

„Osservatore Romano“ das politische Sprachrohr des Papstes

Kaum größer als ein mittlerer Bauernhof an Ausdehnung ist die Vatikanstadt: Wirklich nur 40 Hektar; ein bäuerliches Anwesen von dieser Größe wird mit vier oder fünf Pferden bewirtschaftet. Aber die etwa 1100 Menschen, die hier in einem souveränen Staate leben, haben eigene Regierung mit Flagge und Wappen, Post- und Münzhoheit, eigenen Bahnhof, Funkstation, Botschaften aller Länder – und nicht zuletzt eine eigene Zeitung.

Der „Osservatore Romano“ könnte in seinem Namen mancherlei verklungene Stimmungen wecken, aber mit dem „Beobachter“ aus München hat dieses päpstliche Organ nicht das mindeste gemein, weder was Auflagenhöhe noch Druck noch Leserkreis noch etwa – Machtanspruch angeht. Und trotzdem darf diese seltsame Zeitung ihrem Einfluß nach vielleicht als die mächtigste der Welt angesehen werden.

Ihr Umfang beträgt nur acht Seiten, ihre tägliche Auflagenhöhe 60 bis 70 000. Das mag viel erscheinen für eine Tageszeitung in einer so kleinen Gemeinde, verschwindend wenig aber verglichen mit der Millionenaufgabe der großen Weltzeitungen wie etwa „Daily Express“ oder „Chicago Tribune“. Die Drucktypen halten sich in alten Formen, das ganze Äußere erscheint kaum „moderner“ als etwa eine französische Zeitung im 1700.

Es ist offensichtlich, daß diese päpstliche Zeitung sich von aller journalistischen Sensationsmacherei fernhält. „Sofort herausbringen, sofort kommentieren“, kann nicht der Leitsatz des Nachrichtenorgans des Vatikans sein, das sich seiner hoch über Parteien und Nationen stehenden Verantwortung bewußt ist. Daß die Nachrichten meist einige Tage alt sind, tut ihrer Bedeutung keinen Abbruch. Es ist bekannt, daß der außenpolitische Bericht der Papstzeitung der zuverlässigste aller internationalen Pressedienste ist. Man weiß, daß sie auch über die Sowjetunion korrekte Meldungen bringt, obwohl der „Osservatore“ – ohne sein eigenes Verschulden

– dort keine eigenen Berichterstatter unterhält.

Der Heilige Stuhl sieht es als seine Aufgabe an, die Kirche zu schützen, und kann sich deshalb ebenso überlegen mit Schwächen wie mit mächtigen Gegnern auseinandersetzen. Dafür blickt er ja auf eine jahrtausendalte Tradition zurück, die ihn aus allen „Satanangriffen“ ungeschwächt hervorgehen ließ. Der Papst ist bereit, mit jedem Partner in Verhandlungen einzutreten. Er mußte sich ja sogar mit dem Teufel einlassen, sagte einst der verstorbene Papst Pius XI. beim Gedanken an Mussolini.

So unbedeutend und „unmodern“ der „Osservatore“ auch erscheinen mag, er ist das

Volks- oder Berufssoldatenheer?

Ein neues Sorgenkind der englischen Regierung

R.B. Etwa ein Fünftel seiner Steuern zahlt der englische Bürger für die Aufrechterhaltung der Wehrmacht. Seit einiger Zeit hat er das Gefühl, sein Geld werde verschwendet. Als vor kurzem 20 000 Mann zur Verstärkung der englischen Garnison in Hongkong gebraucht wurden, hätte Verteidigungsminister Shinwell große Mühe, diese Anzahl einsatzfähiger Soldaten zusammenzusuchen.

Dabei betrug die Stärke der englischen Armee im Juni dieses Jahres 406 000 Mann. Davon waren allerdings nur 184 300 Berufssoldaten und der Rest bestand aus Wehrpflichtigen. Wenn man bedenkt, daß England im Juni 1939 nur eine Wehrmacht von 241 000 Mann hatte und trotzdem Frankreich ein Expeditionsheer von nahezu vier Infanteriedivisionen und zwei motorisierten Divisionen versprechen konnte, scheint das Hongkongdilemma kaum glaubhaft.

In der Vergangenheit wurden des öfteren Versuche unternommen, eine Wiedereinführung der traditionellen englischen Berufs-

Mysteriöse Ampulle

Wundermittel zur Waldbrandbekämpfung?

H.G. Die riesigen Waldbrände in Südfrankreich, die zahlreichen Menschen das Leben kosteten, Millionenschaden verursachten und fast eine Regierungskrise in Paris heraufbeschworen, haben den Blick auf die Möglichkeiten einer wirksamen Bekämpfung derartiger Katastrophen gelenkt. In der Sowjetunion mit ihrem gewaltigen Waldbestand hat man angeblich ein Mittel gefunden, dessen Beschreibung in sowjetischen Quellen allerdings phantastisch klingt.

Es handelt sich um eine Glasampulle, die von ständig über den Waldgebieten patrouillierenden Flugzeugen in größeren Mengen über Brandgebieten abgeworfen wird. Über den Inhalt dieser rätselhaft erscheinenden Ampullen ist nichts bekannt. Jedenfalls behaupten die sowjetischen Berichterstatter, mit ihrer Hilfe in günstigen Fällen Waldbrände in wenigen Augenblicken löschen zu können.

Sprachrohr des Papstes zur gesamten katholischen Christenheit, und das sind 360 Millionen Menschen, die über die ganze Welt verstreut leben. Von diesen erreicht er wohl nur einen auf etwa 5000 – mittelbar aber alle. Was die Kirche weiß und was sie beschließt, was sie für wahr und was sie für angemessen hält, das fließt unablässig an die Führer und Unterführer der katholischen Hierarchie in allen Weltteilen und erreicht damit die gesamte Weltgemeinde.

Geschrieben ist der „Osservatore“ auf Italienisch. Die päpstlichen Rundschreiben an die Bischöfe, die Enzykliken, die der ganzen Welt gelten, sind bekanntlich lateinisch, doch kommen die, die an ein besonderes Land gerichtet sind, jeweils in der Landessprache heraus; zitiert werden sie mit den ersten Worten des Anfangsatzes. Ganz besonderes Aufsehen weckte ja die Enzyklika, die sich vor 12 Jahren gegen den Nationalsozialismus richtete: „Mit brennender Sorge“.

Wenn der Papst sich späterhin unmißverständlich gegen die kommunistischen Übergriffe wandte, so gilt dieser Kampf der Kirche, wie eindeutig erklärt wird, nicht den wirtschaftlichen Lehren des Kommunismus. Der Papst verurteilt aber jede weltanschauliche Richtung, die Gott und das Übernatürliche leugnet. Der in diesem Jahre ausgesprochenen Exkommunikierung des Kommunismus ist eine tiefgreifende und nicht sehr nachsichtig geführte Auseinandersetzung zwischen „Osservatore“ und „Prawda“ vorausgegangen. Der Kreml selbst ist auf drei Exemplare des „Osservatore“ abonniert.

Copyright by Kanalit

2 Millionen deutsche Kriegsgefangene fehlen noch

Heimkehrer warnen vor verfrühten Hoffnungen

Millionen deutscher Familien haben neue Hoffnungen geschöpft, als sie in diesen Tagen hörten: Das „Internationale Komitee zum Studium europäischer Fragen“ in London hat in einer offiziellen Note die Regierungen aller Kulturstaaten, ferner den Papst, den Generalsekretär der UNO und die führenden Bischöfe der Oekumene darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Berechnungen des Internationalen Roten Kreuzes sich noch 2 170 000 deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion befinden müssen, nach den Berechnungen deutscher Stellen sogar noch 2 740 000.

Wo aber sind die 2,17 Millionen deutsche Männer geblieben, von denen das Internationale Rote Kreuz den Sowjets nachweist, daß sie in russische Hände gefallen sind? Leben sie noch? Sind sie in Schweige- und Konzentrationslagern? Stehen sie in Truppenverbänden, etwa in der Paulus-Armee? Oder wo blieben sie?

Ein Rußlandheimkehrer, kürzlich nach über dreijähriger Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion, wo er durch 13 verschiedene Lager geschleppt wurde, entlassen, bemüht sich um eine sachliche Klarstellung. Er berücksichtigt dabei die Erfahrungen, die er mit anderen Rußlandheimkehrern aus hunderten von Lagern austauschte.

Als erste Möglichkeit für den Verbleib der spurlos verschwundenen zwei Millionen deutschen Männer nennt das Internationale Komitee in London die Schweigelager und Konzentrationslager in der Sowjetunion. Die Annahme, daß solche Lager bestehen, ist richtig. Wir wissen, daß es Kriegsgefangenenlager in der Sowjetunion gibt, aus denen nicht geschrieben werden darf: Schweigelager mit politischen Kriegsgefangenen (so am Dones, im Ural, am Weißen Meer und in Sibirien), mit von russischen Gerichten verurteilten deutschen Gefangenen, auch mit wertvollen deutschen Facharbeitern und zum Teil sogar

mit Einheiten (Landesschützen, Polizei) vor allem, die völlig zufällig, nach außen unbegründet, in solche Lager geraten sind. Aber selbst wenn man die Zahl der in diesen Schweigelagern unter Ausschluß der Weltöffentlichkeit untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen sehr hoch anschlägt, – über 150 000 darf man die Zahl keinesfalls annehmen.

Es bleiben dann immer noch 1,9 Millionen verschwundene Männer. Stehen sie etwa in deutschen Truppenverbänden in Diensten der Sowjets? Gibt es also doch so etwas wie eine „Paulus-Armee“? Die Legende um diese Armee dürfte in der Hauptsache aus dem Bestreben geboren sein, den Verbleib der Millionen irgendwie aufzuklären. Doch die „Paulus-Armee“ existiert nicht. Jedenfalls nicht in der Form einer regulären Armee mit mehreren Divisionen, Sonderverbänden, usw. Für den Rußlandheimkehrer hätte es des Beweises durch die Familie des ehemaligen Generalfeldmarschalls in verschiedenen deutschen Zeitungen nicht bedurft, um das zu wissen. Wohl haben sich die Sowjets aus den Millionen deutscher Kriegsgefangenen die Spezialisten ausgesucht, besonders der U-Boot- und Luftwaffe, aber ihre Zahl, da es sich nur um vereinzelt, auserlesene, hochqualifizierte Kräfte handelt, fällt im Hinblick auf die 1,9-Millionen-Differenz nicht ins Gewicht.

In jüngster Zeit bezeichnete man in der deutschen Öffentlichkeit als „Paulus-Armee“ jene Polizeieinheiten, die Kern des früheren „Nationalkomitees Freies Deutschland“, aus ihrem bisherigen Wirkungsbereich in der Sowjetunion in die Ostzone Deutschlands verlegt wurden. Bei ihnen handelt es sich aber nicht um militärische, sondern um politische Verbände. Es sind jene deutschen Kriegsge-

fangenen, die, zumeist schon vor der Kapitulation durch die Schulen des „Nationalkomitees Freies Deutschland“ gingen, sich dort als marxistische „Elite“ entpuppten, zum Studium auf die Lenin-Hochschule der Bolschewiki nach Moskau berufen und dann als „Antifahrer“ oder „Leiter des antifaschistischen Aktives“, d. h. als deutsche kommunistische Poltruks, in die einzelnen Kriegsgefangenenlager der SU dirigiert wurden, wo ihnen die kommunistische Bearbeitung der Massen deutscher Kriegsgefangener und außerdem besondere Funktionen in der Bespitzelung oblagen.

Ihre Tätigkeit war dergestalt, daß die meisten von ihnen aus erklärlichen Gründen nicht in ihren Heimatort zurückkehren können. (Wir erinnern an die ersten „Antifa-Prozesse“ in Westdeutschland, u. a. Wuppertal und Trier, wo solche Aktivisten wegen schwerer Kameradenmißhandlungen in den Lagern der SU zu Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren verurteilt worden sind.) Das weiß man in der SU. So stellt man diese „bewährten Antifaschisten“ in der SU zu Sondereinheiten zusammen, um sie, nach Markgraf-Muster, zu Spitzelaufgaben in der Ostzone zu verwenden. Sie sind geschulte, fanatische Kommunisten. Der deutsche Vortrupp der NKWD. Aber es sind nur einige hundert, allenfalls zwei- bis dreitausend. Für die Frage nach dem Verbleib der 1,9 Millionen muß also die „Paulus-Armee“, in welcher Spielart sie auch auftauchen mag, unberücksichtigt bleiben.

Und doch gibt es eine Aufklärung für diese Differenz. Eine eindeutige und überzeugende, allerdings auch sehr schmerzliche. Aber es scheint uns verantwortungsbewußter, die wirkliche Lage aufzuzeigen, so schwer sie für viele auch ist, da sie die letzte Hoffnung nimmt, als leichtfertige Hoffnungen zu nähren, die sich niemals mehr erfüllen können.

Diese 1,9 Millionen kommen niemals mehr zurück. Ich habe die statistischen Unter-

lagen deutscher Aerzte aus verschiedenen Lagern zur Verfügung. Nach ihnen liegt die Zahl der nach dem einen Hungerwinter 1945/46 in der Sowjetunion gestorbenen deutschen Kriegsgefangenen zwischen 600 000 und 800 000. Allein in einem Lager der Rumänienarmee in Tiraspol starben nach dem eidesstattlichen Zeugnis eines soeben heimgekehrten deutschen Arztes in den drei Monaten Oktober–Dezember 3750 Kriegsgefangene. Wer um diese authentischen Zahlen weiß, für den ist die Frage „wo blieben die 1,9 Millionen deutschen Kriegsgefangenen?“ beantwortet. Den meisten Rußlandheimkehrern ist das so selbstverständlich, daß sie kaum noch darauf eingehen.

Als wir im Spätsommer 1945 im Lager Mitau (265) zum ersten Arbeitseinsatz in der Gefangenschaft dirigiert wurden, sagte in einer Versammlung der sowjetische Polit-Offizier wörtlich: „Ihr hattet die Gasöfen, wir brauchen keine Gasöfen, wir haben die Arbeit.“ Die furchtbare Bedeutung dieses Wortes ging uns allerdings erst nach einem halben Jahre voll auf.

Man wäre geneigt, diese Äußerung als eine einzelne und private abzutun. Aber sie wird übereinstimmend aus mehreren Lagern berichtet. Und das Verhalten der sowjetischen Dienststellen in den ersten Wintern war entsprechend Aufzeichnungen über und Registrierung von Toten waren streng verboten. Es lag System und Berechnung in diesem Verhalten: Die Millionen gestorbenen deutscher Kriegsgefangenen existieren für die Sowjetunion gar nicht. Sie hat es gar nicht gegeben. Sie finden sich in keiner Registrierung (wohlverstanden: bis 1947). Keine sowjetische Dienststelle kann über sie Auskunft geben, selbst wenn sie es wollte. Deshalb konnte Molotow im März 1947 eine willkürliche Zahl von 892 000 angeben. Die 1,9 Millionen verhungerten deutscher Männer schweigen für immer.

Vertrauen ehrt

LH. Nach den uns vorliegenden Berichten und auf Grund unserer eigenen an Ort und Stelle selbst gesammelten Erfahrungen ist bisher die Einweisung der aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen in unser Land umgesiedelten Flüchtlinge ohne wesentliche Reibungen mit der ein-gesessenen Bevölkerung vor sich gegangen. Ausnahmen bestätigen natürlich auch hier die Regel. Zu so einer Ausnahme dürfte es wohl gehören, wenn uns aus einer südwürttembergischen Stadt berichtet wird, daß dort ein Fabrikant, der einige Zeit auch im öffentlichen Leben eine Rolle gespielt hat und der über genügend Raum in seinem Wohnhaus verfügte, bei der Ankunft ihm zugewiesener Heimatvertriebener sich wie wild gebärdet habe. In der Zuschrift heißt es, daß niemand in der Kreisstadt den Mut fände, das „egoistische Handeln dieses allmächtigen Herren offiziell zu erwähnen“. „Selbst mir geht es so“, schreibt der Einsender, und es geht ihm in der Tat so denn er hat leider vergessen, seinen Namen unter den an uns gerichteten Brief zu setzen. Wenn schon einer Mut fordert, dann sollte er ihm wohl zunächst selbst aufbringen. Wir brauchen gar nicht daran zu zweifeln, daß die Angaben wahrheitsgetreu gemacht worden sind, wie der Einsender beteuert, aber wer uns durch die Verheimlichung seines Namens kein Vertrauen entgegenbringt (das Pressegeheimnis schützt jeden sich sachlich äußern den Einsender vor der Preisgabe seines Namens), kann auch nicht erwarten, daß wir seinen Angaben vertrauen.

Letzter Bodenseesonderzug

Tübingen. Am kommenden Sonntag verkehrt als letzter Sonderzug zum Bodensee in diesem Jahr ein Verwaltungssonderzug mit 50prozentiger Fahrpreismäßigung nach Konstanz. Anlässlich der in Lindau stattfindenden Herbstwochen ist eine Sonderfahrt nach Lindau vorgesehen. Der für Sonntag, 25. September 1949, vorgesehene Sonderzug zum Oktoberfest nach München verkehrt nunmehr in nachstehendem Fahrplan: Tübingen ab 4.30 Uhr mit entsprechender Abfahrtszeiten in den Unterwegstationen. Rückfahrt ab München 20 Uhr. Ankunft Tübingen 0.41 Uhr.

Edelsteine, Perlen, Orchideen

Eröffnung der Lindauer Herbstwochen / Stelldichein am Bodensee Sonderbericht für das „Schwäbische Tagblatt“

KR. Lindau. Sonne und Farben eines schönen Sommers festzuhalten, das ist nach den Worten des Oberbürgermeisters der Stadt Lindau das Motto der Herbstwochen, die am Samstagmittag durch einen Empfang im alten Rathaus feierlich eröffnet wurden.

Aus zwei Wurzeln ist nach dem Ende des letzten Krieges die Einrichtung der Lindauer Herbstwochen gewachsen: dem Wunsch einer gemeinsamen Bevölkerung, ihr Können zu zeigen und einem Bedürfnis, den Verkehr über die Grenzen hinaus neu einzuleiten. In den ersten Nachkriegsjahren war das tragende Motiv die Möglichkeit, Verwandte und Freunde aus Oesterreich und der Schweiz einerseits — aus den deutschen Ländern andererseits — zu einem kurzen Besuch zusammenzubringen. Dies ist glücklicherweise heute keine Aufgabe von Sonderveranstaltungen mehr; die Grenze steht jetzt auch an anderen Orten und zu anderen Zeiten offen, aber der Blick auf den See ins Ausland bestimmt immer noch die Pläne und Entschlüsse der Inselstadt bei ihren Großveranstaltungen.

Im internationalen Rahmen zu wirken, bleibt der Ausstellung „Edelsteine, Perlen, Orchideen“ vorbehalten, die in den Räumen des Heimatmuseums äußerst interessant und dekorativ aufgebaut ist. In Vitrinen, auf kostbare Stoffe gebettet und von künstlichem Licht bestrahlt, glitzern und funkeln Hunderte der schönsten Musterstücke aus der Ider-Obersteiner Farneinindustrie, die führend in der Welt war. Der interessierte und für die Schönheiten der Natur aufgeschlossene Lesende hat noch nirgends so viele kostbare Steine aller Farben auf einem Platz zusammen gefunden; der Fachmann hatte zum mindesten seit dem Kriege keine Gelegenheit mehr, sich einen solchen Ueberblick zu verschaffen.

Neben den Edelsteinen leuchten und schimmern in den wunderbarsten Farbblößen vom glühenden Rot und vom Schwarz-Violetten bis zum strahlenden Weiß die schönsten Orchideen



Für den Briefmarkensammler

Die Goetheserien der 3 Länder Baden, Rheinland-Pfalz und Württemberg der französischen Zone, haben je eine Auflage von 400 000 Stücken.

Am 24. August wurden zur Erinnerung an die Revolution von 1849 in Rastatt 3 Sondermarken „Karl Schurz“ ausgegeben. Es handelt sich um die Wertstufen 10+5, 20+10 und 30+15 Pfg. Die Marken zeigen ein Bildnis von Karl Schurz und im Hintergrund Soldaten vor dem Rastatter Rathaus.

Zur Jubiläumsfeier der Gustav-Werner-Stiftung zum Bruderhaus in Reutlingen sind Anfang September 3 Sondermarken in Südwürttemberg zu 10+5 in grüner Farbe und zu 20+10 Pfg. in roter Farbe erschienen. Die Marken zeigen ein Kopfbildnis von Gustav Werner, das mit der Handschrift: Gustav Werner / Hundert Jahre / zum Bruderhaus / Christentum der Tat — versehen ist. Ferner soll bei diesem Anlaß ein Sonderstempel zur Verwendung kommen.

In der Bautenserie der Berliner Westsektoren ist nunmehr als 17. Wert die Marke zu 2 DM mit dem Bild des Gendarmenmarktes in sehr guter Ausführung erschienen. Farbe hellrot-rosa.

Als Tag der Briefmarke wird in Deutschland in diesem Jahr der Sonntag, 30. Oktober 1949, gefeiert. Der Weltpostverein besteht am 10. Oktober nunmehr 75 Jahre. Am 1. November 1849 sind in Bayern die ersten deutschen Briefmarken ausgegeben worden. Zu diesen Anlässen gibt die BIZONE 2 Sondermarken zu 10, 20 und 30 Pfg. heraus, und zwar in den Farben grün, rot und blau. Der Zuschlag von 2 Pfg. soll den Philatelisten und deren Organisationen in Deutschland zugeführt werden.

In Oesterreich wurde zur 1000-Jahrfeier des Hl. Gebhard in Regenz eine Sondermarke zu 30 Groschen in violetter Farbe ausgegeben.

Klüger, aber nicht besser wird die Menschheit

Eine Feierstunde der Staatsregierung zu Ehren der Opfer des Nationalsozialismus

MK. Tübingen. In einer würdigen Feierstunde gedachte die Staatsregierung am Sonntag im Pfleghofsaal der Opfer des Nationalsozialismus. Mit den Vertretern der französischen Militärregierung, des Staatspräsidenten, der Ministerien und staatlichen Dienststellen, der Universität und Stadtverwaltung hatten sich Opfer des nationalsozialistischen Systems versammelt.

Ministerialrat Dr. Gekke führte in seiner Gedenkrede aus, daß der Gedenktag nicht nur als Tag der Trauer, sondern auch der Besinnung und Mahnung für die Ueberlebenden gedacht sei. In Trauer gedachte er derer, die in Konzentrationslagern und Heilanstalten ihr Leben lassen mußten, sowie der Toten des 20. Juli 1944. Er würdigte auch die Leiden der Widerstandskämpfer, die als politische Häftlinge mit kriminellen Sträflingen auf eine Stufe gestellt wurden und ihre Gesinnungstreue und Charakterstärke mit Schädigungen an Leib und Seele bezahlen mußten.

In großen Zügen schilderte der Redner, wie die Vermassung des Menschen, die Vergottung der diesseitigen Mächte und ein platter Rationalismus einen seelischen Zerfall herbeiführte, zu dem in Deutschland noch eine tragische politische Entwicklung hinzukam. So wurde zur Wirklichkeit, was Grillparzer voraussah: „Der Weg der neuen Bildung geht von der Humanität durch die Nationalität zur Bestialität“. Ohne geistige Bindung und sittliche Verpflichtung verlor sich der deutsche Mensch in der Normierung und Uniformierung der propagandistischen Verbände. Die Herrschaft über die willenlose und verlingstigte Masse mußte zur Tyrannei auf der einen und zur Zerstörung auf der anderen Seite führen. Recht hatte somit Goethe, wenn er sagt: „Klüger und einsichtiger wird die Menschheit werden, aber besser, tatkräftiger und glücklicher nicht.“ Den Ueberlebenden obliegt die Ehrenpflicht, den Hinterbliebenen der Toten mit Wort und Tat zu helfen vor allem aber sich für einen organisch-demokratischen Aufbau unseres Vaterlandes mit besten Kräften einzusetzen.

Es sei unsere geschichtliche Tragik, so betonte der Redner, daß wir den Aufbau im Augenblick

schwerster politischer und wirtschaftlicher Katastrophen beginnen müssen. Einsichtige Kreise werden nicht jede Äußerung von Parteirednern als ungefunden Nationalismus werten. Nationalistische Willenskundgebung aber wie die des ehemaligen Generalmajors Remer werden als ausgemachter Skandal empfunden. Beifall unterbrach den Redner, als er erklärte: „Es wäre kein so ungerechter Ausgleich, wenn dieser Hittleroffizier mit Aufräumungsarbeiten in denjenigen Städten beschäftigt würde, die nach dem Mißlingen des Putsches vom 20. Juli 1944 noch in Trümmerhaufen verwandelt wurden“. Der Redner beschloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß die Erziehung zur Menschlichkeit ein echtes Vertrauensverhältnis voraussetze, und daß eine neue Katastrophe nur durch die aus diesem Vertrauensverhältnis sich bildenden neuen Gemeinschaften übernationaler Natur vermieden werden könne.

Mit Musik von Händel, Friedemann Bach und Glück umrahmte das Schwäbische Symphonieorchester Reutlingen unter Leitung von Hans Grischka die Ansprache sowie den Vortrag Wolfgang Waschuls, der mit tiefem Nachempfinden Erich Weinerts Gedicht „Eine deutsche Mutter“, vortrug.

Edeka lehnt Gewerbefreiheit ab

L.E. Konstanz. Die 42. Tagung der Edeka-Einzelhandels-Organisation in Konstanz wurde durch eine Großkundgebung eröffnet, bei der der Vorsitzende des Verbandsbeirates Heinrich Saß ausdrücklich betonte, die Edeka stelle sich hinter die Frankfurter Wirtschaftspolitik und lehne im übrigen die Gewerbefreiheit scharf ab. Von der Verwaltung für Wirtschaft sprach Direktor Dr. Hartmann, der als Vorstandsmitglied der deutschen Genossenschaftskasse ein besonderes Interesse an der Förderung der Genossenschaften hat.

Das Hauptreferat hielt Verbandsdirektor Dr. König, der darlegte, daß die Erhaltung des selbständigen kaufmännischen Mittelstandes im Lebensmittelhandel bei Steigerung der Leistungsfähigkeit das Hauptziel der Edeka sei. Bemerkenswert war die Feststellung, daß bei etwa der Hälfte des Umsatzes der Edeka-Kaufleute der Umsatz so gering sei, daß nicht einmal die Unkosten gedeckt werden. Die Steuerlast sei unerträglich geworden. In den USA entrichte ein Verheirateter mit 2 Kindern und einem Jahreseinkommen von 8400 DM keine Steuern, in England 48 DM und in Deutschland 873 DM. Diese hohe Besteuerung vermindere nach Dr. König den Anreiz zur Leistungserhöhung, der gerade im Kolonialwarengeschäft, in dem oft die ganze Familie mitzuarbeiten gewohnt ist, von großer Wichtigkeit sei. Dr. Bruns, Hamburg, der für die Ernährungsindustrie sprach, vertrat die Ansicht, daß die Investitionskredite zu teuer und zu gering für die notwendige Rationalisierung und Modernisierung der Industrie seien. Die Großhandelsfirmen hätten sich seit Kriegsende verdoppelt, würden sich aber wieder verringern müssen.

Lebenslängliche Zwangsarbeit

Ludwigsburg. Das amerikanische Kriegsgericht in Ludwigsburg verurteilte den 22-jährigen amerikanischen Militärpiloten Russel F. Jones wegen dreifachen Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Ausstoßung aus der Armee. Die Anklage des vorstädtlichen Mordes wurde vom Gericht fallengelassen. Jones wurde ferner des Mißbrauchs eines Militärfahrzeugs, des Waffenraubes und der Trunkenheit in Uniform für schuldig befunden. Nach dem Urteilsspruch verzog Jones keine Miene. Er zeigte dasselbe ruhige Gesicht wie an jedem der 14 Verhandlungstage.

Quer durch die Zonen

Keine Entlassungen

Tübingen. Bei den südwestdeutschen Eisenbahnen ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wegen des günstigeren Personalhaushalts mit Entlassungen nicht zu rechnen; auch die zeitweise erworgene Einlage einer monatlichen Feierschicht für das Bahnpersonal wird bei den südwestdeutschen Eisenbahnen nicht durchgeführt.

Wieder westdeutscher „Hartmann-Bund“

Tübingen. Auf dem 52. Deutschen Aerztetag in Hannover wurde der Verband Deutscher Aerzte („Hartmann-Bund“) durch Delegierte aus allen Bundesländern wieder errichtet. Er war als großer europäischer gewerkschaftsähnlicher Verband der Aerzte 1934 durch die Reichsarztzführung aufgelöst worden. Der seitherige Präsident der Ärztekammer Württemberg-Hohenzollern, Dr. Döbler aus Tübingen, wurde einstimmig zum 1. Verbandsvorsitzenden gewählt. In den geschäftsführenden Vorstand wurde außerdem Dr. Zander, Tübingen als Vertreter der nicht zu den Kassen zugelassenen Aerzte berufen.

Beliebte Bodenseefahrten

Tübingen. Im fahrplanmäßigen Trajektverkehr zwischen Friedrichshafen und dem schweizerischen Romanshorn konnte die Gesamtfrequenz mit 6198 Personen im August gegenüber dem Vormonat nahezu verdoppelt werden. Auch die Schiffsabfahrten von Lindau und Friedrichshafen, die im Juli rund 46 000 Personen beförderten, zeigten im August einen starken Anstieg und zwar auf rund 81 000 Personen.

Mit dem Omnibus zum „Wunderdoktor“

Ehingen/Donau. Ein hiesiges Reisebüro hat durch Zeitungsanzeigen ankündigen lassen, daß es demnächst Omnibusfahrten zu dem „Wunderdoktor“ Bruno Groening nach Rosenheim durchführt.

Cannstatter Volksfest

Stuttgart. Auch heuer gibt es wieder, und zwar vom 17. September bis 2. Oktober, das Cannstatter Volksfest. Es nennt sich allerdings noch bescheiden „Herbstfest auf dem Cannstatter-Wasens“, weil — durch die Verhältnisse gezwungen — nur ein kleiner Teil des Wasens für die Abhaltung des Volksfestes zur Verfügung steht.

Ein See-Schwein

Meersburg. Ein Berufsfischer entdeckte während des Fischfangs mitten im Bodensee ein schwimmendes Wildschwein. Er steuerte mit seinem Motorboot auf das Borstenvieh zu, legte ihm eine Schlinge um den Hals und schleppte es nach Hause.

Wanderversammlung der Maschinensetzer

WG. Oberndorf a.N. Am vergangenen Samstag trafen sich aus zahlreichen Druckorten die Maschinensetzer von Südwürttemberg-Hohenzollern zur ersten Wanderversammlung nach Neugründung der MS-Sparta. Unter Führung von Redakteur W. Augenstein besichtigten die Maschi-



Elektrisch heimgelichtet

Reutlingen ist die erste Stadt in Deutschland, die diese praktische Neuerung hat. Kommt der Fremde vom Bahnhof und sucht die XYZ-Straße, ein Blick auf den großen Stadtplan, ein kurzes Suchen und ein Druck auf den Knopf, und schon leuchtet die XYZ-Straße auf dem Stadtplan hell auf.

Liebesgaben-Baus aus Devisen

Lindau. Die Große Strafkammer des Landgerichts Lindau befaßte sich mit dem in Bregenz wohnhaften österreichischen Diplomvolkswirt Dr. Helmut Fleischmann, der vor einigen Monaten von den bayerischen Zollbehörden als Großschmuggler gefaßt worden war. Er war der Organisator eines riesenhaften Schmuggels von aus bayerischen Betrieben stammenden Kugellagern und elektrischen Zähluhren, die zu Zehntausenden über Vorarlberg in die Schweiz gebracht wurden. Der Gerichtspräsident bezeichnete Fleischmann als den raffiniertesten Mann, der sich jemals in der Lindauer Dreiländerecke mit Schmuggel befaßt habe.

Durch Lindauer Mittelsmänner ließ sich Fleischmann die von einem Schweizer Abnehmer in St. Gallen gewünschten Waren nach Lindau in das dortige Reisebüro kommen, wo sie bei der Uebernahme mit Liebesgaben-Blankobons von Centro-Care Zürich bezahlt wurden. Der Schmuggel selbst wurde über das „ideale“ Schmuggelgebiet von Balderschwand ausgeführt.

Nach der Verlesung der eidesstattlichen Erklärung des schweizerischen Partners des Großschmugglers, des Angeklagten Oskar Merz aus St. Gallen, wurde das Verfahren an ein französisches Militärgericht überwiesen, weil Merz behauptete, daß er die Pakete mit dem Schmuggelgut durch ihm bekannte Besatzungsangehörige habe über die Grenze bringen lassen und die Erhebungen der deutschen Gerichtsbehörden diese Angaben bestätigten. Die Besatzungsmacht hat sich die Durchführung von Prozessen vorbehalten, in die Besatzungsangehörige verwickelt sind.

Neues Heim der Gustav-Werner-Stiftung

EF. Friedrichshafen. In Friedrichshafen wurde am Sonntag ein neues Erholungsheim der Gustav-Werner-Stiftung seiner Bestimmung übergeben. In herrlicher Lage am See erstand hier aus den Trümmern des ehemaligen sogenannten Auwärterischen Anwesens, das Eigentum der Dornierwerke war, ein neues Gebäude, die ideale Erholungsstätte für die Mitarbeiter und Helfer der Inneren Mission.

Beim festlichen Gottesdienst hielt der greise Altbischof D. Wurm eine groß angelegte, auf die Problematik unserer Tage abgestimmte Predigt. Die Errichtung des Heimes, so sagte er, auf die Zweckbestimmung des Tages eingehend, sei vorbildlich und beispielhaft, sei ein Zeichen des Glaubens an den Gott, dem einst Gustav-Werner vertraute. Als Denkmal wahren Glaubens und wahrer Liebe möge es erhalten bleiben.

Telegrammverkehr mit Oesterreich

Tübingen. Der Telegrammverkehr von den drei Westzonen nach Oesterreich ist aufgenommen worden. Zugelassen sind nur Telegramme persönlichen und familiären Inhalts in offener Sprache. Die Wortgebühr beträgt 23 Pfennig, Mindestgebühr 2,25 DM.

Erneut Niethammer-Gutmann

Rottweil. Der vom Oberlandesgericht Badenhausen als Revisionsinstanz an die Strafkammer Rottweil zurückverwiesene Prozeß Niethammer-Gutmann wird am 6. Oktober erneut zur Verhandlung kommen. Der kommunistische Redakteur Wolfgang Gutmann war im Mai 1948 wegen Beleidigung des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Emil Niethammer zu vier Monaten Gefängnis und dreitausend Reichsmark Geldstrafe verurteilt worden.

Gute Feriensaison

Tübingen. Nachdem der Juni im Fremdenverkehr noch sehr ruhig verlaufen war, nahm die Zahl der Erholungssuchenden im Juli und vor allem im August trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse so zu, daß die württembergischen Fremdenverkehrsgebiete am Bodensee und im Schwarzwald restlos besetzt waren.

Die besseren Nerven

das gesunde Aussehen, frisches Blut und neue Kraft durch Dr. Schieffers Lebens-Elixir

Gr. Fl. 3,25, Kurfl. 5,90 in Apotheken und Drogerien

Bäckereimeister (Württb.), led., 35 J., ev., sucht Existenzmöglichk., Zuschriften unter G 3731 an die Geschäftsstelle

Ein Posten Schürzenstoff-Reste Exportware, dunkle Muster, gestreift, kräft. Qualität, gr. Stücke von 2-7 m lg., 1/2 kg 7,85 DM, ab 5 kg portofrei. Nachfrage C. Heile, gegr. 1325, Bremen, Postfach 690

Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben Erfolg

Bedeutende Wein- und Spirituosen-Großhandlung sucht Ladengeschäfte

zur Errichtung von Filialen im Gebiet Württemberg und Hohenzollern, evtl. können die Vermieter das Geschäft gegen Fixum und Umsatzprovision selbst übernehmen. Angebote unter G 3727 an die Geschäftsstelle

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres vierten Kindes, eines gesunden Töchterchens an. Carl-Werner Kaye u. Frau Hildegard, geb. Dorrhauer Trochtelfingen (Hohenzoll.) 2. September 1949

Wir suchen eine Anzahl tüchtige Polierer (möglichst ledig) zum sofortigen Eintritt. SCHEMPF & BIZER Möbelfabrik Tübingen (Württemberg)

Maschinen-Strickgarn, Kammgarn, weiß u. farbig, lfd. Lieferbar. W. Fricke, Kassel-Wild., Anthoniweg Mercedes-Diesel, 3 t, zu verkaufen, evtl. Tausch geg. 14-1-Opel-Blitz oder Mercedes. Zuschr. u. G 3728 an die Geschäftsstelle

Politik- „ohne uns“

Ort der Handlung: Eine Gastwirtschaft um die Mittagszeit. Mitwirkende: Einige hungrige Gäste. Sonst nichts Besonderes. Die Bedienung läuft mit den Tellern hin und her, bringt zwischendurch ein Bier oder ein Viertel. Man unterhält sich halblaut:

Also das übliche Bild, das man seit eh und je kennt. Es ändert sich auch nicht um einen Deut, als im Radio die Nachrichten durchgesagt werden. Zwang zum Schweigen besteht ja nicht mehr, seit die bewußten Plakate verschwunden sind, in denen die Gäste ebenso höflich wie dringend ersucht wurden, während der Nachrichten ihr wertvolles Mundwerk stillzulegen. (Was man „damals“ auch tat — vor-sichtshalber!)

Wir haben uns die Mühe gemacht, aus den durcheinanderquirlenden Gesprächen einige Bruchstücke festzuhalten. Bitte:

„Glaubt doch dieser Mensch, daß ich nochmals Geld in so eine faule Sache hinein-buttre“

... das Schönste aber war, daß ausgerechnet ich am Abend mit der Tochter ausgegangen bin!“

... habe ich der Verkäuferin gesagt: „Nein, ein Matratzendrell in Friedensqualität ist das bestimmt nicht.“

... da kriegen wir den Anschlußzug nach Stuttgart auf keinen Fall mehr.“

... mir kann das schließlich egal sein, wer in die Luft einzieht.“

... machen ja ein fürchterliches Affentheater um diesen Wunderdoktor Gröning.“

Man sieht, lauter Dutzendgespräche, wie sie an Wirtschaftstischen und zwischen zwei Bissen Essen üblich sind. Wer jedoch nach der Pointe dieses Artikels sucht, dem sei ver-raten, daß zur gleichen Zeit, als man über Matratzendrell und Anschlußzüge sprach, der Radio-Sprecher erstmals die Namen des Bundesratspräsidenten und -ratskanzlers be-kanntgab. Immerhin also eine Durchsage von einiger Wichtigkeit. Sie wurde noch nicht ein-mal zur Kenntnis genommen, geschweige denn kommentiert. Auch wir verzichteten auf einen Kommentar.

Ziehen die Bremsen richtig?

Ein ermunterndes Wort an die Seifenkisten Bastler

Buben, jetzt heißt es fleißig ans Werk, um alle Nachteile, die sich an eurer „Rennkiste“ gezeigt haben, zu beseitigen. Wir raten euch vor allem: denkt an eine Bremse, die auch wirklich bremst, denn diese wird bei den Trainingsfahrten schon geprüft. Wer da auffällt, ist der Dumme und darf nicht mitmachen. Ebenso wichtig ist die Steuerung. Nehmt nicht zu dünne Drahtseile, aber auch nicht zu dicke, denn dünne Seile könnten reißen und die Dicken könnten zu steif sein, so daß sich das Steuerrad zu schwer drehen läßt. Seht eure Achsen nach, ob sie sich nicht verbogen haben und verstärkt werden müssen. Wer gute Räder hat, braucht sich keine Gedanken zu machen. Wer Sorgen um Räder hat, braucht nicht verzweifeln, denn die Rennleitung bemüht sich, zu helfen, indem sie für Räder sorgt, die nicht zu teuer werden. Sobald alle Verhandlungen darüber abgeschlossen sind, bekommt ihr Bescheid. Wir wissen, daß es eilt

Am Samstagmittag fand auf dem Calwer Marktplatz im Rahmen der CWT, ein Ballon-aufstieg statt. 11 Luftballons, mit Bändern geschmückt und mit Karten versehen, die dem glücklichen Finder das Anrecht auf eine Prämie geben, flogen gen Norden. Einige sollen inzwischen in Alzenberg gelandet sein. Mit den „Montgolfières“ wollte es nicht glücken. Der Wind drückte die Hüllen ein, und unter großem Hallo der Jugend verbrannten beide in der Biergasse und auf dem Marktplatz.

Es erhebt sich in diesem Zusammenhang die Frage, warum man die Ballone erst zum Ende der CWT, aufsteigen ließ. Eine größere Zahl von ihnen, zu Beginn der Werbetage an ver-schiedenen Orten des Kreises gestartet, hätte den Werbezweck besser erfüllt.

Abends stieg zum Abschluß der CWT, in der Stadthalle ein Sommernachtsfest. Die Stadtkapelle unter Leitung von Musik-direktor Frank spielte fleißig zum Tanze auf. Die zahlreich erschienene Jugend mußte sich erst daran gewöhnen, daß keine Jazz-Rhyth-men erklangen. Aber im Laufe des Abends kam man doch in Stimmung. „Onkel Otto“

Es ging auch ohne Jazz

Ein Bunter Abend bildete den Kebrus der Calwer Werbetage

gab sich viel Mühe, etwas Abwechslung in die Tanzerei zu bringen. Es geht also auch so! Die angekündigten Einlagen blieben mit einer Ausnahme aus. Leider waren auch die an den CWT, beteiligten Firmeninhaber größtenteils ausgeblieben, sodaß die Veranstaltung einen verhältnismäßig schwachen Schlußpunkt hinter die CWT, setzte. — Allgemeinen An-klang fand das Feuerwerk, das im Laufe des Abends mit seiner Farbenpracht die Calwer Bevölkerung erfreute.

Rückschauend muß festgestellt werden, daß zwei Veranstaltungen, die an sich nichts mit den CWT, zu tun hatten, nämlich die Kund-gebung der Vertriebenen und das Konzert der Stuttgarter Philharmoniker, im Mittelpunkt der CWT, standen. Möge wenigstens der geschäft-liche Erfolg den veranstaltenden Firmen ihre Mühe lohnen.

Die festliche Ausschmückung der Stadthalle beim Beethoven-Abend der Stuttgarter Phil-harmoniker mit Ely Ney wurde in dankens-würter Weise und kostenlos durch den Garten-baubetrieb Chr. Haegeler, Calw, besorgt.

Ein Fabrikgebäude steht leer

Die Ostelsheimer Kammfabrik sucht für ihre freigewordenen Räume einen neuen Besitzer

Ostelsheim. Diese Frage bewegt in hohem Maße seit Wochen die Gemüter unse-res Ortes. Sie wird verständlich, wenn man den näheren Zusammenhang kennt. Wenn von der Kammfabrik gesprochen wird, so meint man damit die im Jahre 1931 errichtete Fabrik des Fabrikanten Jakob Ehmert, die die Herstellung und Fertigung von Kämmen und verwandte Artikel aus Zelluloid und Galalith betrieb. Dieses, über die Grenzen des Kreises hinaus bekannte Unternehmen, war für un-seren Ort eine sichere Erwerbsquelle, da es manche einheimische Arbeitskraft beschäftigt hat. Durch den Tod des Inhabers kam die Fer-tigung im Jahre 1942 zum Erliegen und wurde seit 1943 von der Pforzheimer Firma Glück u. Becker wieder in Betrieb genommen, die Feuer-zeuge u. Schrauben produzierte. Nachdem vor etwa 3 Jahren sich der Firmenname änderte in Common, Glück & Co., änderte sich auch

die Fabrikation, und zwar stellte man von da ab in der Hauptsache Haushaltswaagen her. Mit dem Ende des vergangenen Monats ver-legte die Firma wieder ihren Betrieb nach Pforzheim.

Die freigewordenen Fabrikräume, die mit einem der Gemeinde gebörigen großen Ge-bäude an der Hauptverkehrsstraße Calw—Stutt-gart liegen und dadurch die denkbar günstigste Lage haben, eignen sich sowohl für Textilfir-men, als auch für Unternehmen der metallver-arbeitenden Industrie. Daß sich hierfür bereits Interessenten eingefunden haben, bedarf wohl kaum einer besonderen Erwähnung, zumal sich die Gebäude in tadellosem Zustand befinden. Wann seitens der Gemeindeverwaltung und Eigentümerin bisher noch keine Entscheidung getroffen wurde, so hat dies seinen besonderen Grund, denn man möchte, daß sich noch we-tere Firmen für dieses Projekt interessieren. Aus rein wirtschaftlichen Erwägungen heraus wäre es trotzdem zu wünschen, wenn in der Frage und Existenz unserer „Kammfabrik“ bald eine Entscheidung getroffen werden könnte, wodurch dann auch einheimische arbeitslose Arbeitskräfte wieder in Arbeit und Brot kä-men.

Rötenbach. Unerwartet rasch und allzufrühe wurde der erst 56jährige Martin Kugele, genannt Lauerlesbauer, aus einem arbeitsrei-chen Leben von einer heimtückischen Krank-heit dahingerafft. Nicht nur bei seiner Familie, sondern auch bei seinen mit ihm zusamen-arbeitenden Geschwistern hinterläßt er eine Lücke, die von niemand geschlossen werden kann. Getragen vom Vertrauen der Bürger-schaft wurde er in den Gemeinderat berufen. Eine überaus große Trauergemeinde begleitete ihn zur letzten Ruhestätte, wo der Geistliche und der Bürgermeister zu Herzen gehende Worte fanden. Die Feier war umrahmt von passenden Chören des Singchores. Der Ver-storbene, der schon viele Erdengänger mit dem Leichenwagen auf den Friedhof führte, mußte nun selbst seine letzte Fahrt antreten.

Im Spiegel von Calw

Aus Kriegsgefangenschaft zurück. Nach langen Jahren des bangen Wartens kehrte der Besitzer der Wirtschaft zum „Lamm“, Robert Treiber, am Freitagabend aus russi-scher Kriegsgefangenschaft zurück. Wir wün-schen dem Heimkehrer, der weitem bekannt ist, daß er sich in der Heimat schnell erholt und freuen uns mit seinen Angehörigen über dieses endliche Wiederfinden.

Regier Besuch der Bibliothek. Die Bibliothek im Georgenäum erfreut sich regen Zuspruchs, was nicht zuletzt auf die Tatsache zurückzu-führen ist, daß dort aktuelle Zeitschriften und etwa 20 Tageszeitungen aufliegen. Öffnungs-zeiten der Bibliothek: 9—12.30 Uhr und 14.30 bis 18.30 Uhr.

Umschau in Pforzheim

Bergung von menschlichen Knochenresten. Bei Aufräumarbeiten in dem Trümmer-An-wesen Westliche 90 wurden Knochenreste von Menschen ausgegraben, die beim Luftangriff am 23. 2. 1945 ums Leben kamen. Die gefun-denen Knochenreste dürften von drei bis vier Personen herrühren. Am Fundort wurden ver-schiedene Wertsachen aufgefunden und der Kriminalpolizei in Verwahrung gegeben.

Der Stadtrat tagte. Ohne Widerspruch wurde die Anschaffung von 25 Fahnen genehmigt, ebenso die Summe von 15000 DM für An-schaffung von Mobiliar und Hausatgegen-stände zur kostenlosen Abgabe an Fliegerge-schädigte und Heimatvertriebene. Eine etwas gereizte Aussprache entspann sich über die Umquartierung von solchen Mietern, gegen die ein vollstreckbares Räumungsurteil vor-liegt. Die Zwangsveräußerung in den Krebs-pfad wurde bereits in mehreren Fällen durch-geführt, wogegen die Anwohner der Krebs-pfadstraße Einspruch erhoben. Das Ergebnis der Debatte war, daß eine befriedigende Lö-sung gesucht werden soll und bis dahin eine Umsiedlung unterbleibt. Die Lotterie zur För-derung des sozialen Wohnungsbaues wurde endgültig beschlossen. Zum Verkauf kommen 100 000 Lose zu je 1.— DM.

„Der Stein der Weisen“. Sparen lautet die Parole der Zeit. Aber wie? Bei den meisten reichen die Moneten nicht weit und jedermann ist froh, wenn er ohne Schulden zu machen durchkommt. Aber im Blick auf die Weif-nachtsfeier sollte jetzt schon gespart wer-den. Dazu hilft jedem die Volksbank. Sie hat in Verbindung mit Pforzheimer Einzelhändlern einen Sparring gebildet, der das „Kurz-Zweck-Sparen“ fördert. Jedermann kann in den Einzelhandelsgeschäften, die dem Sparring an-geschlossen sind, Sparmarken zu 10 Pfennig bis 1.— DM kaufen. Ab 1. Dezember können die gekauften Sparmarken in den Geschäften des Sparrings zur Zahlung von Waren verwendet werden.

Aldingen, Kreis Böblingen. Die Meister-prüfung im Seilergewerbe hat mit gutem Er-folg bestanden Alfred Gampfer in der auch in unserem Kreis wegen ihrer Qualitätsarbeit gut bekannten mech. Seilerrei Karl Gampfer. Mit diesem Jungmeister tritt nun die vierte Generation in den seit 1864 bestehenden Be-trieb ein.

Als Vermählte grüßen
BRUNO VENUS
ELISABETH VENUS
geb. Kohler
BAD-LIEBENZELL CALW
11. September 1949

Calmbach, 30. August 1949.
Danksagung
Für die überaus große Anteil-nahme sowie die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim tragischen Tode unse-res lieben Entschlafenen

Gustav Seyfried
Bäckermeister und Conditior,
zum „Gold. Hirsch“
sprechen wir unseren herz-lichsten Dank aus. Besonderen Dank sagen wir dem Herrn Geistlichen für seine tröstenden Worte, dem Liederkreis für seinen erhebenden Gesang, den Herren Vertretern des Gaststättenvereins, des Sport-vereins, seinen Altersgenos-sen und allen, die ihm das letzte Geleit gaben.
Im Namen aller Angehörigen:
Frau Hilde Seyfried,
geb. Möhlen.

Aerztotafel
Dr. Mezger, Calw
zurück
Sprechstunden wie bisher Werk-tags außer Samstag 13—15 Uhr, außerd. Mittwoch von 11—1/2 U.

Wollen Sie als **Schwerhöriger** wieder be-urteilt werden?
Dann probieren Sie meine verstellbaren in
Calw: Hotel Hirsch, Donnerstag, den 15. September, 9—13 Uhr
ausgestellten, ärztl. empfohlenen, deutschen u. amerikanischen **Knochen- u. Ohr-einstech-Böhrgeräte**, deren Membranen unsichtbar getragen werden können.
J. MELLERT Hörspez. auch für Kinder-Klin. usw. **KONSTANZ** Wellmattener Straße 53/55

NACHRUUF
Am 8. September 1949 ist unser langjähriger Mitarbeiter
Herr Ludwig Scherer
Leiter der Arbeitsamtsnebenstelle Neuenbürg
unerwartet an den Folgen einer schweren Krankheit verstorben. Amtsleitung, Angestellte und Arbeiter des Arbeits-amts Nagold betrauern in dem Dahingeschiedenen einen lieben Kameraden, einen fleißigen und bewährten Mit-arbeiter, dessen lauterer Charakter bei jedem, der ihn kannte, geachtet war. Er wird beim Arbeitsamt Nagold unvergessen bleiben.
Nagold, den 10. Sept. 1949.
Der Leiter des Arbeitsamts
Nagold
Dr. Wildermuth, Regierungsrat.

Verschiedenes
Zwei ruhige Personen (Schweizer) suchen 1 Zimmer mit Kochge-legenheit in Birkenfeld oder Umgebung gegen gute Bezahlg. Angeb. an Agentur Birkenfeld.
Bauplatz in Calmbach
zu kaufen gesucht. Angebote u. Ng. 1969 an Schwarzwald-Chro-nik Neuenbürg.
Wohn- oder Geschäftshaus
in Calmbach oder Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote unter Ng. 1969 an Schwarzwald-Chro-nik Neuenbürg.

Stellenangebote
Bäckerlehrling
gesucht, Bäckerst Adolf Seufel, Birkenfeld.
Ehrliches, fleißiges
Mädchen
in Geschäftshaus für sofort gesucht. Zu erfragen Schwarz-wald-Chronik Neuenbürg.

Verkaufe
DKW
Meistertklasse, Baujahr 1939, in inhaberlichem Zustand zu verkaufen. Angebote unter C 491 an Calwer Zeit-ung, Calw.

Ziegelpresse
zur Selbsterstellung von Ziegeln — täglich bis zu 600 Stück — zu verkaufen. Angebote unter C 490 an Calwer Zeitung.

Badewanne, gußemall., gut erhalt., zu verkaufen. Carl Pfrommer, Flaschner, Neuenbürg.
Herren-Fahrrad, Marke „Torpedo“, neuw., komplett, zu verkaufen. Calw, Uhlendstraße 9, part.

Achtung! Maler-Schreiner
Lackarbeiten für innen u. außen (zu Fabrikpreisen),
Kantileim und Härter,
Spiritus, 96 Prozent,
Wachsbeizen in 12 Tönen.
Kurt Schmolz
Calw, Telefon 292.

Stoff-Muster
erstklassige Qualitäten, für Herren-Hosen, Anzüge, Män-tel, Damen-Kostüme u. Mäntel sind eingetroffen.
M. Schmelzle
Schneidermeister, Calw,
Lederstraße 6.

Die Anzeigen
in unserer Zeitung sind ab 1. September billiger geworden.
Bei der großen Verbreitung unseres Blattes lohnt es sich für jeden Geschäftsmann in regelmäßigen Zeitabständen zu inserieren.
Nicht umsonst heißt es:
Wer rastet, der rostet!

SCHWABISCHES TAGBLATT
»Calwer Zeitung«
CALW Fernruf 252

Stadt Calw.
Am Mittwoch, den 14. September 1949 wird der
Vieh- und Schweinemarkt
abgehalten. Zu zahlreichem Besuch wird eingeladen. Für Personen aus Maul- und Klauenseuchesperrgebieten gelten die üblichen Bestimmungen.
Calw, den 9. September 1949
Bürgermeisteramt.

Ab sofort
Staatl. TOTO-Annahmestelle
im Zigarren-Spezialgeschäft
K. Schaufelberger, Calw, Inh. B. Munz - Marktstr. 7

Sonderangebot!
Obstkisten
per Stück 1.20 DM. gibt lau-fend ab, Waldelich, Ueberberg, Telefon Altensteig 305.

Berufskleidung in guten Qualitäten

| | |
|--------------------------------------|---------------------|
| Halbbare blaue Arbeitsanzüge | DM 12.— |
| Arbeitsanzüge aus schwarzem Köper | 17.95, 19.30, 19.50 |
| Arbeitsanzüge, Monteurfreund | 22.65 |
| Blaue Kraftfahrersanzüge, einsteilig | 20.30 |
| Maleranzüge aus rohweiß. Köper | 14.30, 16.60 |
| Gipsersanzüge aus schwerem Köper | 21.40 |
| Arbeitsmäntel aus gutem Rohköper | 18.50 |
| Arbeitsmäntel aus weißem Köper | 14.85, 17.— |
| Arbeitsmäntel aus grauem Köper | 14.70, 16.50 |
| Bäcker- und Kochjacken | 11.70, 13.90 |
| Bäckerhosen aus schwe-rem Pilot | 10.90 |
| Metzger- und Fleischer-Jacken | 12.20 |
| Trikotarbtschmiden | 7.10 |
| Hosenträger aus gutem Gummi | 4.20 |
| Starke Ledergürtel | 3.75 |
| Gestrickte Socken | 2.40, 2.60 |

Für den Kreis notiert

Sprechtag des Gesundheitsamtes

Das Staatl. Gesundheitsamt Nagold gibt bekannt, daß es wegen starker Inanspruchnahme seiner Ärzte mit außerdienstlichen Arbeiten gezwungen ist, bestimmte Sprechtage festzulegen. Diese Sprechtage sind: In Nagold im Staatl. Gesundheitsamt, Hobestr. 8, jeden Montag und Donnerstag. In Calw in der Nebenstelle des Gesundheitsamtes, Altbürgerstr. 12, jeweils am ersten und dritten Mittwoch im Monat. In Neuenbürg in der Ortskrankenkasse am zweiten und vierten Donnerstag im Monat.

Was bringt das Soforthilfegesetz?

Wir verweisen unsere Leser auf die Veröffentlichung in der Ausgabe Nr. 37 des Amtsblattes vom 9. September, das die wichtigsten Bestimmungen des Soforthilfegesetzes wiedergibt.

Kleinverkaufspreis für Freibankfleisch

Beim Verkauf von Freibankfleisch im Kleinhandel sind die festgesetzten Kleinhandelshöchstpreise für Fleischwaren der Güteklasse I um einen der Qualität des Freibankfleisches entsprechenden Betrag zu ermäßigen. Als Mindestpreisausschlag für Freibankfleisch wurde festgesetzt: Bei Rindfleisch DM 0,18 je 1/2 kg, bei Schweinefleisch DM 0,09 je 1/2 kg, bei Kalbfleisch DM 0,34 je 1/2 kg, bei Hammelfleisch DM 0,19 je 1/2 kg. Für Freibankfleisch abfallender Güte ist der Preisnachlaß entsprechend der vom Beschauarzt festgestellten Minderqualität zu erhöhen.

Rindviehmarkt in Langenbrand

Die Gemeinde Langenbrand hat die Erlaubnis erhalten, am ersten Dienstag im November jeden Jahres einen Rindviehmarkt abzuhalten.

Die Meisterprüfung bestanden

Vor der Handwerkskammer Reutlingen haben nachstehende Handwerker aus dem Kreis Calw die Meisterprüfung mit Erfolg bestanden: Im Bäckerhandwerk: Walter Achtele, Feldrennack, Georg Theurer, Hailerbach, Walter Voltz, Nagold; im Elektro-Installateur-Handwerk: Eugen Zeller, Hailerbach, im Metzgerhandwerk: Fritz Koller, Wildberg, Wilhelm Wöhrstein, Wildbad; im Schuhmacherhandwerk: Karl Aichele, Neubulach, Adam Todt, Igelsloch, im Fliesenlegerhandwerk: Gustav Schmid, Wildbad, Neue Obermeister im Kreisinangungsverband Calw: Metzger (Nagold-Calw): Friedrich Krauß, Nagold; Müller: Friedrich Silber, Altensteig; Sattler und Tapezier (Nagold-Calw): Fritz Großhans, Calw; Schreiner (Neuenbürg-Calw): Christian Proff, Calmbach. — Glückwunschkarten wurden übermittelt an Chr. Gackeheimer, Schreinermeister in Gültlingen, zum 25jährigen Geschäftsjubiläum und an P. Flansschmidt, Schneidermeister in Herrenalb, zum 80. Geburtstag.

Fußballklassen bleiben gleich stark

Calw spielt künftig in der Gruppe Enztal — Kreissporttag in Schwann

Der Kreissportbeauftragte, Bürgermeister Breitling, Nagold, hatte sämtliche Sportvereine des Großkreises zum Kreissporttag am 10. September nach Schwann eingeladen. Im Waldhornsaal hatten sich nahezu hundert Vereinsvertreter, Kreisfachschafts- und Spartenleiter eingefunden. Der Kreissportbeauftragte berichtete dann von seiner Tätigkeit und der erfreulichen Entwicklung des Kreissportverbandes, der allerdings immer noch nicht endgültig lizenziert sei, aber mit Unterstützung des Sportoffiziers der Militärregierung alle Veranstaltungen ohne reibungslos durchführen können. Die zahlreichen Turniere hätten wesentlich dazu beigetragen, die Sportkameradschaften zu fördern. Ferner dankte der Kreissportbeauftragte allen Vereinsvorständen und Fachschaftsleitern und Förderern des Sportes für ihre treue Mitarbeit im Rahmen des Kreissportverbandes, der zu den größten von Südwürttemberg zählt. Die Kreissieger im Handball, Fußball und Faustball erhielten im Anschluß ihre Siegerdiplome überreicht. Die kreisbeste Handballmannschaft der Kreisklasse I ist Bayersbrunn, der Kreisklasse II Rohrdorf. Kreisbeste Faustballmannschaft ist Waldrennack.

Bei den Fußballern konnte in der Bezirksklasse Gruppe Enztal Ottenhausen, in der Gruppe Nagoldtal Lützenhardt mit dem Siegerdiplom ausgezeichnet werden. Folgende Mannschaften erspielten sich ferner den Platz einer kreisbesten Mannschaft:

- Fußball A-Klasse Enztal: Waldrennack.
- Fußball A-Klasse Nagoldtal: Wildberg.
- Fußball B-Klasse: Beihingen.

Kreisbeste Frauenhandballmannschaft wurde Sulz a. E., diese wurde gleichzeitig bei den Ausscheidungskämpfen zweitbeste württembergische Frauenhandballmannschaft. Herr Hirnse-Altensteig berichtete dann über die in den Vormittagstunden in Freudenstadt stattgefundenen Fußballtagung und bemerkte, daß die einzelnen Fußballklassen gleich stark bleiben. Lützenhardt steige auf und Emmingen steige ab, neu hinzu komme Horb. Anschließend fand eine recht lebhaft Diskussion statt, wobei sich nach längerem Hin und Her herausstellte, daß Calw die langen Fahrten ins obere Nagoldtal und weit in den Freudenstädter Kreis hinein nicht finanzieren könne und daher künftig in der Gruppe Enztal der Bezirksklasse mitspielen werde. Allgemein bemängelt wurde die geringe Beteiligung bei leichtathletischen Wettkämpfen, besonders die beschämend schwache Meldung zu den Kreismeisterschaften in Nagold, die deswegen abgesetzt werden mußten. Hier müsse, so fuhr der Kreissportbeauftragte fort, ein grundlegender Wandel eintreten. In der Gruppe Enztal wurde

in der Sparte Fußball Müller, Neuenbürg zum Klassenleiter für beide Klassen gewählt. Die Bezirksklasse Gruppe Nagoldtal vertritt Bareis, Horb, die Fußball-A-Klasse L. Hiller, Calw, die B-Klasse Hausch, Nagold. Fußball-Schiedsrichterobmann für die Gruppe Nagoldtal wurde Schühle, Nagold, für das Enztal A. Schickle, Unterreichenbach. Als Vertreter des Kreissportbeauftragten für das Enztal wurde, nachdem der bewährte Sportler und Förderer des Sports Oßmann, Calmbach, wegen Arbeitsüberlastung sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, Merkle, Neuenbürg, künftig in jeder Untergruppe nur noch drei Pokaltourniere stattfinden. Daß am 25. September die Punktspiele in der Sparte Fußball beginnen, wurde nochmals bekanntgegeben.

Nach Ausführungen unserer erfolgreichen Fußballer sprach anschließend noch der im ganzen Kreis bekannte Kreisfachwart für das Turnen, Pantle, und ermahnte die Vereine, den turnerischen Disziplinen auch weiterhin besondere Beachtung zu schenken und den Nachwuchs nach Kräften zu fördern. Es sollen weitere Turnlehrgänge in allernächster Zeit durchgeführt werden.

Siegfried Stauff ermahnte die Vereine, künftig die Spielergebnisse — auch wenn einmal ein Spiel verloren sei — zeitgerecht den Pressewart weiterzugeben.

Fußball Bezirksklasse (Gruppe Nagoldtal) meldet alle Spielergebnisse nach Nagold, Telefon 446.

Fußball A- und B-Klasse meldet alle Spiele nach Calw 649.

Fußball Bezirks- und A-Klasse (Gruppe Enztal) meldet alle Ergebnisse nach Neuenbürg, Telefon 333.

Die Handballer Kreisklasse I und Kreisklasse II melden ab 17 Uhr nach Calw 256.

Der Kreissportbeauftragte schloß die nahezu vierstündige, recht interessante Sitzung des Kreissporttages und wünschte allen Vereinen weitere Erfolge, ermahnte aber alle Spieler, ritterlich und sportlich fair zu kämpfen.

Als Kaiser Rotbart lobefam . . . / 800 Jahre Kloster Herrenalb

Von Heinrich Langenbach

Letzter Tage konnte man junge Leute beobachten, die damit beschäftigt waren, den Grundriß der eigentlichen Klosterkirche neu aufzunehmen und damit die Lücke der fehlenden Baumeisterakten auszufüllen.

Ueber die Gründung und den Werdegang des Klosters in Herrenalb ist schon reichlich viel geschrieben worden. Ueber die Zeit seiner Entstehung ebenso viel, wie mangelhaft Unklarheit darüber besteht, zu welchem Zeitpunkt es wirklich gegründet sein mochte. „Als Kaiser Rotbart lobefam zum heiligen Land gezogen kam“ — da wars just um jene Zeit, als die schwäbische Ritterschaft, darunter auch Graf Bertold von Eberstein, über die Gefilde des Heiligen Landes schritten und Damaskus zusteueren — in der Geschichte „der zweite Kreuzzug“ genannt. Graf Bertold III. von Eberstein im Murgtal befand sich bei jenem Haufen, der von Herzog Friedrich, dem nachmaligen „Barbarossa“, angeführt wurde und das Glück gehabt hat, unter den Wenigen zu sein, die die Heimat erreichten. Mitten drinnen im Getümmel des zerstreuten und rückwärts Putenden Heeres, wo's „viel Steine gab und wenig Brot“, legte Graf Bertold von Eberstein jenes Gelübde ab, welches sich in der Klostergründung an der Alb wirklich hat.

Verschiedenartig sind die Sagen, die sich um die Stiftung von Herrenalb ranken. Eine der vielen erianen an die Schlacht von Damaskus, die im Juni 1148 geschlagen wurde. Wenn sie auch ganz den Charakter des Mittelalters trägt, so ist der geschichtliche Hintergrund unverkennbar. Die uns verbliebenen Urkunden belegen den hin und wieder umstrittenen Zeitpunkt Juni/Juli 1148 ganz genau. 1148 war Bernhard von Clairvaux persönlich in Speyer, das Grundherr des Gebietes zwischen Murg und Alb gewesen ist und hat zum zweiten Kreuzzug aufgerufen. Graf Bertold III. war zugegen und lernte den Abt kennen und hochschätzen. Bei diesem Zusammentreffen scheint auch die Gründung eines Zisterzienser Klosters in der Grafschaft Eberstein erwogen worden zu sein. So bedurfte es nur noch des erwählten Anstoßes, um die Gründung zur Tat werden zu lassen. Die Versammlung der

Leser schreiben uns

So schlimm war's mit dem Singen nicht

... nach der Einsendung des Lesers in Nr. 105 der „Calwer Zeitung“ sieht es so aus, als ob die Stadt Calw nicht mit einer Akademie für Erziehung und Unterricht, sondern mit einer Singakademie beglückt worden sei. Ich darf dazu feststellen, daß im Jahre 1949 an musikalischen Kursen stattfanden: im Januar ein Vorbereitungskurs in Musik für die 2. Volksschullehrerprüfung; vom 16. bis 23. Juli die sogenannte Gneistwoche des Arbeitskreises für Hausmusik; vom 4.—10. August eine Singwoche für Volksschullehrer; vom 12.—29. August zwei Intensivwochen der Stuttgarter Knabenkurrende; zur selben Zeit das deutsch-französische Lehrertreffen. Weitere musikalische, also „mit Geräusch verbundene“, Kurse werden 1949 und im ganzen kommenden Winter nicht mehr stattfinden. Es muß weiter festgestellt werden, das niemals abends „geprobt“ worden ist. Wohl aber hat jeder dieser Kurse einen Schlußabend veranstaltet; während dessen verständlicherweise auch gesungen worden ist. Macht in 8 Monaten 5 Schlußabende, bei denen freilich nicht wie sonst in der Akademie um 22 Uhr abgebrochen werden konnte. Konzerte sind, abgesehen von einem Abend im Januar, überhaupt keine veranstaltet worden. Gneistwoche und Knabenkurrende haben ihre Konzerte in der Stadtkirche gegeben. Eine Freikarte dazu hätte die Akademie dem lieben Nachbarn als Schmerzensgeld für soviel klassische Musik gerne verschafft.

Wenn nur — und hier gerät meine Berichtigung ins Grundsätzliche, sozusagen ins Demokratische, — der Nachbar sich mit einer nachbarlich-freundlichen Klage (Anruf genügt) gemeldet hätte, damit offenbare Störungen des nachbarlichen Wohlbefindens hätten abgestellt werden können, statt sich hinter einer nicht-benannten öffentlichen Einsendung zu verstecken! Nun weiß die Akademie nicht einmal, nach welcher von den zwei möglichen Himmelsrichtungen sie bei künftigen Augusthitz die Fenster schließen muß. Und das ist bei der nachbarlich-freundlichen Bereitschaft, die sie hegt, ein schlimmes Dilemma.

Dr. Messerschmid.

Stopp! Verkehrskontrolle!

Rund 200 Fahrzeuge wurden an der Eyachbrücke überprüft

Verkehrskontrollen finden im allgemeinen — mit Ausnahme derer, die sich auf Schusters Rappen fortbewegen — keine große Gegenliebe. Ja, sie sind sogar verpönt und man hält sie, wenn auch nicht von Allen, für höchst überflüssig. Einmal deshalb, weil einem der erzwungene Aufenthalt gegen den Strich geht, und zum andern, weil die Polizei ja doch immer etwas am Fahrzeug findet, um einhaken zu können. Lenker, die ihr Fahrzeug hundertprozentig in Ordnung wissen, sehen ihr mit Gelassenheit entgegen; ihnen kann nichts am Zeug geflickt werden, und darauf sind sie stolz. Daß dem nicht immer so ist, ergab eine vom Oberkommissariat Calw am letzten Freitagabend an der Eyachbrücke zwischen Neuenbürg und Höfen angeordnete Verkehrskontrolle, zu der auch Vertreter der Presse eingeladen waren. In der Zeit von 18—21 Uhr wurden rund 200 Fahrzeuge gestoppt, und wenn nun hier erwähnt wird, daß ein Viertel davon aus dem einen oder andern Grund beanstandet wurde, so besagt dies, daß solche Kontrollen nicht etwa ein Zeitvertreib der Polizei sind, sondern eine Notwendigkeit um der Sicherheit der Allgemeinheit und nicht zuletzt der Fahrer selbst willen. Es wäre deshalb auch absurd, die beiden angeführten Gründe bagatelisieren zu wollen. Wer je einmal im Gerichtssaal saß und ein Verkehrsunfall der Gegenstand der Verhandlung war, weiß, wie oft schon die kleinste Außerachtlassung der „Betriebslicheit“ am Fahrzeug einen Verkehrsunfall herbeigeführt hat. Im übrigen dürfte es wohl den meisten Fahrzeuglenkern bekannt sein, daß in jedem Handwerks- und Fabrikbetrieb sämtliche Maschinen auf ihre Sicherheit hin für den daran Arbeitenden von Zeit zu Zeit überprüft werden. Also kann und darf es auch nicht als Schikane bezeichnet werden, wenn die Fahrzeuge von dieser Maßnahme betroffen werden.

Oswald, es waren bei der Kontrolle an diesem Abend keine „Kapitalverbrechen“ gegen die Verkehrsverordnung festzustellen — dies soll auch den Fahrern zugute gehalten sein. Immerhin: bei vielen war die „Illuminierung“ des Fahrzeuges nicht in voller Ordnung, saß das Licht entweder zu hoch oder zu tief, ein anderer hatte das vordere Kennzeichen verloren, ohne es zu wissen, und man hat ihm dies auch gebläut. An wieder einem andern versagte demonstrativ das Standlicht; wie gefährlich das ist, wenn ein solches Fahrzeug zu nächtllicher Stunde parkt (oft noch weit in die Fahrbahn hineinragend) weiß jeder Verkehrsteilnehmer. Oft fehlte auch eines der vorgeschriebenen „Dokumente“ — ausgerechnet heute mußte man den Führerschein oder die Steuerkarte vergessen haben und so weiter. Die Verschmutzung von Kennzeichen einschließlich Licht ist ein besonderer Uebelstand, und — Hand aufs Herz — wer kann in solchen Fällen Nummer und Zahl auch nur auf fünf Meter noch entziffern! Und wie oft schon blieb deshalb ein Unfall ungeklärt! Natürlich wurden auch die Radfahrer unter die Lupe genommen. Kommt da ein junger Mann des Weges, dessen Vohikel wie Pedale noch Vorderrad-

und Rücktrittsbremse und Glocke aufzuweisen vermag. Er zeigte seinen guten Willen zum Wiederaufbau seines unclimbareren Verkehrsmittels dadurch, daß er nach einer Stunde wieder auf der Bildfläche erschien und das Vorhandensein wenigstens eines Teils von Bestandteilen eines Fahrrades unter Beweis stellte. „Hier Chef, 1 Mark!“, tritt ein auch Beausandeter auf mich zu und wollte mir den Schein in die Hand drücken. Weil ich aber der nicht war, mußte ich auf diese abendliche Bereicherung verzichten. Der „Gebührensatz“ für Uebertretungen der Verkehrsvorschriften war wie üblich 1 De-Mark. Wer sie berappte, hat lediglich sein Fahrzeug mit Behebung der Mängel an seinem Standort, wohin Weisung ergeht, vorzuführen. Im Weigerungsfall erfolgt Meldung an das Landratsamt, und dann wird es schon ein wenig mehr. Manche zogen das erstere vor, andere lassen es „darauf ankommen“ — beides stand im eigenen Belieben.

Zum Schluß soll noch einmal darauf hingewiesen werden, daß solche Verkehrskontrollen nicht eine kleinaliche Sckikane sind, sondern eine Maßnahme, um die Fahrzeuge verkehrssicher zu halten. Mahnungen allein, die Mängel zu beheben, bleiben in den meisten Fällen ohne Erfolg. Deshalb auch die Vorführung. Der Kraftfahrer aber, der sein Fahrzeug voll in Ordnung hat — heute ist das wieder möglich —, den kann auch eine Verkehrskontrolle nicht erschüttern!

Notizen aus dem Neuenbürger Gerichtssaal

Ein Freispruch

Ein tragischer Unglücksfall, der sich im Juli in Loffenau ereignet hatte, war ebenfalls Gegenstand der Verhandlung des Schöffengerichts. Angeklagt war der Fahrernehmer H. dem zum Vorwurf gemacht wurde, er habe fahrlässig den Tod eines sechsjährigen Kindes verursacht. Die Verhandlung ergab folgendes Bild: H. hatte Schutt von einem Bauplatz an einen vor der Ortschaft gelegenen Schuttabladepplatz zu führen. Er benutzte dazu einen LKW, mit Kippvorrichtung. Auf einer dieser Fahrten sprangen, von H. und dessen Beifahrer unbemerkt, zwei Schüler von hinten auf den Wagen und fuhren mit. Am Abladepplatz angekommen, waren die Kinder schon abgesprungen, als die beiden Fahrer ausstiegen. Der Beifahrer, der auf der einen Seite des LKW stand, sah die Kinder, machte aber H. nicht darauf aufmerksam. H. selbst konnte nicht nachgewiesen werden, daß er die Kinder gesehen hatte. Als H. nach dem Abladen wenden wollte, sprangen die zwei Schüler wieder auf. Der kleine sechsjährige Junge, der in der Zwischenzeit dazugekommen war, versuchte dies ebenfalls. Er kam aber durch den rückwärtsfahrenden LKW zu Fall und erlitt einen Halswirbelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Das Gericht sah von einer Verurteilung des H. ab und sprach ihn frei, da ihm eine Verletzung der Sorgfaltspflicht nicht nachgewiesen werden konnte. Doch möge dieser Fall allen Eltern zur Mahnung dienen, ihre

Kinder von der Unsitte des Aufspringens auf Lastwagen abzuhalten.

Diebespaar wandert ins Gefängnis

Dem Schöffengericht vorgeführt wurde der 26 Jahre alte H. G. aus Danzig und dessen 22jährige Freundin U. G. aus dem Kreis Rastatt. Beide hatten sich wegen zwei gemeinschaftlichen Einbrüchen zu verantworten; dazu kam bei dem sechsfach verurteilten H. G. noch ein Widerstand gegen die Staatsgewalt. Die zwei hatten im Juli nachts aus einem Haus in Calmbach 2 Fahrräder im Wert von insgesamt 300 DM gestohlen und für 85 DM in Karlsruhe verkauft. Wenige Tage später besuchten die Beiden nachts ein Juweliergeschäft in Pforzheim und raubten Uhren und Schmucksachen im Werte von 1700—2000 DM. Ihre Reise fand dann aber schon in Wildbad ein vorzeitiges Ende, als sie ein Polizist verhaftete. Auf dem Weg nach der Polizeistation Calmbach bekam H. G. noch einmal einen Freiheitsdrang, stieß den Wachtmeister beiseite und rannte davon. Nach 1/2stündiger Jagd konnte er wieder gefaßt werden. Seine Komplizin, die sich in der Zwischenzeit in einem Nachbarhaus der Polizeiwache Calmbach versteckt hatte, wurde ebenfalls bald aufgefunden. 2 Jahre und 3 Monate wird nun H. G. hinter Schloß und Riegel gesetzt. Dem Mädchen wurde mit der sehr gelinden Freiheitsstrafe von 5 Monaten Gefängnis noch einmal Gelegenheit gegeben, auf den richtigen Weg zurückzufinden.